



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 4 (1934)

241 (30.5.1934) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-262791](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-262791)

...och, 30. Mai 1934

TRIA
ERSTR. 13

10, 8.70, Nr. 2.100
des deutsch-
sprach. Tonfilms
Roman
Eina Kaus
quatrieten

AVE

AN

Film:
reud auf einem
u...

nt Ihnen
iltung!

ier-Ensemble
des Romans
il.

rogramm u. a. i
ht stark
— usw.

boten!

xtor Tagi
igs UFA-Lustspiel

des Lebens

elprogramm
A-Tanwoche

UFA

RSUM

ellebte

el-Kaffee
MANN

m Kalserring
men Garten
und billig

arktplatz

eltheater
och
lungen

Schulen, Witten
Volksdienst, mit
Plätzen 20 Pfg.

ng m. Rosen-
Direktion.

ungensaal
tabend

Schwaben

bends 8 Uhr

Standarten-
Schönau und
Solisten,
Opersänger

og zu Gunsten

E.V.
E.V.
E.V.

Hitlerfreisbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLOTT NORDWESTBADENS



Verlag und Schriftleitung: Mannheim, p. 3, 14/15, Fernruf: 24 86, 314 71, 333 61 62. Das „Hitlerfreisbanner“ erscheint 12mal wöchentlich und kostet monatlich 2,50 RM. Bei Zahrlieferung monatlich 0,50 RM. Bei Vorbestellung zusätzlich 0,75 RM. Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Erheber sowie die Buchhändler entgegen. In die Lieferung am Erscheinungsort sind durch höhere Steuern bedingt, bedingt kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Reichsteilen. — Für unbeantragte Einzelstücke Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Die 12spaltige Millimeterzeile 10 Pfg. Die 4spaltige Millimeterzeile im Textteil 4 Pfg. Für kleine Anzeigen: Die 12spaltige Millimeterzeile 7 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach anliegendem Tarif. — Inhalt der Anzeigen-Annahme: für Anzeigensatz 15 Uhr, für Anzeigensatz 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, p. 3, 14/15 und p. 4, 12 am Strohmart. Fernruf: 24 86, 314 71, 333 61 62. Jablunas- und Erläuterung Mannheim. Ausschließlicher Gerichtsstand: Mannheim. Postfach: 204. Patentnummer: 496. Verlagort Mannheim

4. Jahrgang — Nr. 241

Abend-Ausgabe

Mittwoch, 30. Mai 1934

Frankreich will die Verantwortung abschieben / Pariser Zufriedenheit mit der Genfer Aussprache / Sind die „Vorschläge“ Litwinows eine internationale Machenschaft? Deutschlands Wille zu Frieden und Abrüstung

Paris, 30. Mai. Der Verlauf der Dienstag-Aussprache in Genf findet in der französischen Presse allgemein einen sehr günstigen Widerhall. Nach der etwas gehäuferten Stimmung vom Montag atmet man wieder erleichtert auf und begrüßt insbesondere die Ausführungen Hendersons, des Vorsitzenden der Abrüstungskonferenz, der sich offen hinter die französische Sicherheitslehre gestellt habe. Man will hierin ein gutes Vorzeichen für den weiteren Verlauf der Besprechungen sehen, wenn man auch mit einiger Skepsis den Erklärungen entgegensteht, die der Vertreter Englands, Außenminister Sir John Simon, abgegeben wird.

Die Ausführungen Norman Davids finden in der Pariser Presse keine besonders günstige Aufnahme.

Man wirft dem amerikanischen Vertreter vor, heute noch an Dingen zu hängen, die durch die Ereignisse und insbesondere durch die „deutsche Aufrüstung“ (1) längst überholt seien. Nichtsdestoweniger läßt man sich dazu herab, den guten Willen Amerikas anzuerkennen. Die größte Beachtung finden die Gefährdungen Litwinows, soweit sie sich auf seinen Plan für einen europäischen Verbandsvertrag beziehen. Seine Vorschläge über die Umwandlung der Abrüstungskonferenz in eine ständige Friedenskonferenz werden jedoch als eine glatte Utopie bezeichnet. Der Außenminister des „Echo de Paris“, Pertinax, will wissen, daß die Rede Litwinows in allen Einzelheiten mit den Registerungen in Paris, Ankara und der Kleinen Entente durchgesprochen worden sei.

Ganz allgemein stellt man heute fest, daß der französische Gedanke einer Verstärkung der bestehenden Sicherheitsbürgschaften und einer Zurückdrängung der Abrüstungsfrage gute Fortschritte macht.

Der Zuspruch, den Frankreich am Dienstag von Seiten Hendersons und Litwinows erhalten hat,

macht es der französischen Regierung nach Ansicht Pertinax leicht, die Verantwortung an dem Scheitern der Abrüstungsbesprechungen auf andere abzuschieben (1).

Das „Journal“ ist anscheinend weniger gut unterrichtet als Pertinax und spricht im Zusammenhang mit den Ausführungen des russischen Vertreters von „unerwarteten Vorschlägen“, die es als Utopie bezeichnet. Es begrüßt um so mehr die Erklärungen Hendersons, die eine angenehme Ueberraschung darstellen, weil er sich zur französischen Auffassung bekehrt habe.

Der „Matin“ bezeichnet den Vorschlag Litwinows zur Schaffung einer ständigen Friedenskonferenz ebenfalls als unmöglich. Seine Rede deutet außerdem nicht darauf hin, daß Rußland besonders große Neigung zeige, in den Völkerbund einzutreten. Denn man müsse sich fragen, womit sich dieser Völkerbund überhaupt noch beschäftigen solle, wenn daneben eine Friedenskonferenz geschaffert werde,

wahrscheinlich, so bemerkt das Blatt ironisch, nur noch mit Mädchenhandel und Opium.

Die übrigen Blätter sind etwa der gleichen Auffassung, wobei nur das Urteil der Außen-

„Deutschlands Ungeduld verständlich“

Die Erkenntnisse der „Times“

London, 30. Mai. (GB-Funk.) Der Berliner Berichterstatter der „Times“ ist bei Besprechung der Abrüstungsfrage der Überzeugung, daß die in der deutschen Note vom 16. April gemachten Vorschläge noch wie vor Gültigkeit hätten und daß Deutschland im Falle einer Annahme durch die anderen Länder bereit sei würde, auf die Abrüstungskonferenz zurückzukehren. „Times“ sagt in einem Leitartikel, diese Punkte der deutschen Note seien außerhalb Deutsch-

lands nicht genügend gewürdigt worden. Es müsse natürlich diesen Ländern unangenehm sein, wenn ein Partner von der Abrüstungskonferenz fortgehe und nicht mehr zurückkehre.

Deutschlands Ungeduld sei aber verständlich, denn Deutschland habe 15 Jahre lang auf die im Versailler Vertrag in Aussicht gestellte Abrüstung gewartet, die die anderen Nationen versprochen hätten.

Die im Zusammenhang mit den Ausführungen Litwinows steht, daß die Abrüstungskonferenz selten eine Rede gehört habe, die so viele glückliche Vorschläge enthielt.

Großfeuer in Heidelberg / 35A-Männer verletzt

(Von unserem Jo.-Sonderberichterstatter.)

Heidelberg, 30. Mai. Heute morgen brach um 11.15 Uhr in einer Villa Friesenberg 1a in Heidelberg ein Großfeuer aus. Die Berufsfeuerwehr hat in Verbindung mit der SA und dem Arbeitsdienst sofort die notwendigen Löscharbeiten in die Wege geleitet. Auch die freiwillige Feuerwehr wurde alarmiert, einige Abteilungen waren schon kurze Zeit nach Ausbruch des Feuers vor dem brennenden Haus angetreten.

Um so unverständlicher erscheint es, daß, wie festgestellt wurde, Feuerwehrmänner, die sich auf dem Weg zum Brandplatz befanden, von der Straßbahn gewiesen wurden, weil sie in der Eile vergessen hatten, Fahrgeld einzusuchen.

Wie wir weiter erfahren, ist besonders die SA der Standarte 110 bei der Bekämpfung des Feuers tätig gewesen. Im ganzen wurden 3 SA-Männer verletzt, darunter der Rotenführer Schiffer vom Sturm 1110 schwer, da er versuchte, am brennenden Gebäud hochzuletteren und einen Abzug für den Rauch zu schaffen. Er stürzte ab und brach dabei einen Arm und ein Bein. Er konnte sofort geteilt werden. Außerdem wurden noch zwei weitere SA-Männer verletzt.

Das Nachbarhaus der Schriftstellerin Ricarda Huch war ebenfalls gefährdet. Unter Einsatz von 10 Schlauchleitungen konnte jedoch ein Uebergreifen des Feuers verhindert werden. Die Brandursache ist bis jetzt unbekannt. Wie man bis jetzt feststellen konnte, befand sich viel Gerümpel und Papier auf dem Dachboden. Es ist anzunehmen, daß vielleicht durch Funkenflug das Feuer seine Ursache fand. Der Sachschaden ist beträchtlich. Der Brand dauerte bei Reaktionsstillstand noch an.

Saar-Treuekundgebung der Deutschen Turnerschaft



Teilnehmer der Saar-Treuekundgebung im Berliner Lustgarten während der Rede des Vizelanzlers von Wapen. Mit dieser Feier wurde die Zeremonie der Deutschen Turnerschaft, die vom 27. Mai bis zum 3. Juni in ganz Deutschland durchgeführt wird, eingeleitet. Sie geht gleichzeitig dem Gedanken Schlageters.

Der Auftakt in Genf

Die diplomatische Hochzeit in Genf hat schon am ersten Tage der Verhandlungen nicht darüber hinwegtäuschen können, daß die Lage hoffnungslos und unentwirrbar ist. Die Gegensätze, die bekanntlich schon in der Montagssitzung des Büros der Abrüstungskonferenz deutlich erkennbar waren, erfuhr zunächst durch ein Rencontre Simon-Bouthou eine unerbittliche Verschärfung, die schon in der gestrigen Pariser Morgenpresse einen nachhaltigen Widerhall fand. Hinzukam die fähle Aufnahme, die die französische Delegation in Genf fand, und die ebenfalls in Paris mit kaum verhaltener Bestürzung registriert wurde. Es würde zweifellos zu weit gehen, aus diesem stimmungsmäßigen Unterton schon weitergehende Schlussfolgerungen abzuleiten, aber unter Umständen können auch nebensächliche Begleiterscheinungen von symptomatischer Bedeutung sein. Es war immerhin schon ein kritischer Auftakt — wie ein Pariser Blatt die Situation umriß — wenn beispielsweise die Unterredung zwischen dem englischen und französischen Außenminister dazu führte, daß Herr Barthelemy gegenüber den englischen Vorbildungen erklärte, er, der französische Außenminister sei gegebenenfalls „bereit“, die Verantwortung Deutschlands an dem Zusammenbruch der Abrüstungskonferenz zu „beweisen“. Diese Worte sind lähn und man wird sie in Deutschland sicherlich nicht ernst nehmen, als sie genommen werden müssen. Aber weit wichtiger als diese Drohung selbst — die England gegenüber ausgesprochen wurde — scheint die Absicht zu sein: Herr Barthelemy hat sich nicht gescheut, England gegenüber für den Fall, daß die Dinge nicht nach seinem Wunsch gehen sollten, zu drohen, und zwar mit den lauten Demonstrationen, von denen schon im voraus bekannt ist, daß sie sowohl auf englischer wie auf italienischer Seite eifrig Ablehnung erfahren müssen, und daß sie vor allem in keiner Weise geeignet sein werden, das Ansehen des Staates, der sie in einer moralisch, rechtlich wie politisch völlig unhaltbaren Lage als Mittel zum Zweck benutzt, oder das der Konferenz irgendwie zu fördern. Nach dieser hoffnungslosen Überläufe hat die offizielle Tätigkeit der Konferenz dann ihren Anfang genommen. In ihrem Mittelpunkt standen die drei Reden, oder besser eine Erklärung des Konferenzpräsidenten Henderson und zwei offizielle Reden Norman Davids und Litwinows. Die Eröffnungsrede Hendersons hat, wie zu erwarten war, keine entscheidenden neuen Momente gebracht außer dem obligaten Optimismus, den Herr Henderson mit bewundernswürdiger Ausdauer bis auf den heutigen Tag bezieht, und der nur gestrichelt von einem härteren Schuß Pessimismus durchsetzt war.

Norman Davids führte aus, daß es nur zwei Wege gäbe, um die Sicherheit zu schaffen: Durch eine überwältigende Rüstungsüberlegenheit im Einklang mit einer Rückversicherung durch Bündnisse und durch die Abrüstung des revidierten McDonald-Plans, auf der bekanntlich schon eine weitgehende deutsch-englisch-italienische Uebereinstimmung erzielt wurde. Was den ersten Fall anbelangt, so erklärte Norman Davids in einem anderen Zusammenhang, daß die Absicht, diesen Weg zu beschreiten, in Europa gegenwärtig vorherrschend ist. Es bedarf gar keines besonderen Hinweises, daß damit eine

sehr einseitige Beurteilung der französischen Politik, die sich durch die klar ausgesprochenen Charakteristika der überwältigenden Rüstungsüberlegenheit und der Rückversicherung durch Bündnisse auszeichnet, ausgesprochen wurde. Wenn in der Erklärung des amerikanischen Vertreters auch die Folgen dieser Politik eines unruhigen Weltzustandes beim Namen genannt wurden, so kann dieser deutliche Hinweis auf die Gefahr, die die französische Haltung zwangsläufig nach sich ziehen muß, nicht dankbar genug begrüßt werden. Norman Davis schlug dann der Konferenz vor, zu der Entschlebung vom 8. Juni vergangenen Jahres zurückzukehren, also zur Annahme des McDonough-Planes als der Basis eines zukünftigen Abrüstungsabkommens. Im Gegensatz zu der Rede des amerikanischen Vertreters kann

die Rede Litwinows nur als eine einzige demagogische Entgleisung charakterisiert werden. Ihr wesentlichster Inhalt bestand in einer Aufzählung der Friedensbemühungen und Abrüstungsverpflichtungen Rußlands (im Fernen Osten markiert eine der gewaltigsten Armeen!), in einer philosophischen Untersuchung zwischen der Gleichberechtigung, die einem friedfertigen und einem unfriedfertigen Staate gewährt werden könne und in der Propagierung aller der Völkerverbindungsversuche, die von französischer Seite her schon bekannt sind. Ueber die russischen Völkerverbindungsambitionen äußerte sich der russische Außenkommissar nur sehr geschmeichelt, aber aus dem ganzen Zusammenhang und vor allem den Perspektiven, die er der Völkerverbindungsarbeit nach französisch-sowjetrussischem Muster eröffnete, dürfte kaum ein Zweifel darüber bestehen, wohin die tatsächlichen Absichten zielen. Es erübrigt nicht eines gewissen Reizes, daß Herr Litwinow seine Rede mit einer äußerlich betonten Ueberzeugung herunterzureden, sich bemühte und dabei alle rhetorischen Umwege ging, um jeder Erinnerung an frühere Zeiten und frühere Ansichten über die Genfer Institutionen weit auszuweichen. Seine Ausführungen haben daher weder irgendeinen überzeugenden Eindruck hinterlassen, noch am allerwenigsten auch nur noch bescheidene Aspekte für die Zukunft des Völkerverbindungsabkommens eröffnet. Sie haben im Gegenteil deutlich genug werden lassen, daß die Genfer Institutionen heute mehr denn je zu einem einseitigen Nachinstrument geworden sind, und daß sie von ihren ursprünglichen Aufgaben weiter entfernt sind als je zuvor. Die heutige Rede Barthous wird entweder andere Aspekte eröffnen, oder man wird in Genf selbst den Schlußstrich ziehen können.

Marxistische Urheberchaft der Attentate in Oesterreich amtlich bestätigt

Sprengkörper aus der Tschechoslowakei / Ein bemerkenswertes Untersuchungsergebnis

Wien, 30. Mai. (ÖB-Punkt.) Von gut unterrichteter Seite wird berichtet, die von der Regierung eingeleitete Untersuchung der Sachverständigen habe einwandfrei ergeben, daß die bei den Bahnsprengungen in der Nacht zum Pfingstsonntag verwendeten Sprengkörper tschechischen Ursprungs

waren. Die Untersuchung dürfte beweisen, daß die zahlreichen Eisenbahnanschläge der letzten Zeit auf marxistische Urheberchaft zurückzuführen sind. Jedoch sind von der Regierung wegen dieser Vorfälle zahlreiche Nationalsozialisten verhaftet und nach Wöllersdorf gebracht worden.

Der Europa-Rundflug 1934 / Das größte Flug-Ereignis dieses Jahres

Berlin, 30. Mai. (Eig. Sonderbericht.) Das größte flugsportliche Ereignis dieses Jahres, der „Europa-Rundflug 1934“, rückt immer näher. Auf Grund des letzten Sieges der beiden polnischen Flieger Zwirko und Wigura ist Polen diesmal mit der Organisation des Rundfluges beauftragt. Es ist für seine Hauptstadt Warschau keine Kleinigkeit, für eine derart bedeutende Veranstaltung, die umfangreiche technische Vorbereitungen erfordert, die notwendigen Voraussetzungen zu schaffen. Zwar wurde erst vor einem Monat der neue Flughafen Orlowka eröffnet. Er hat aber den großen Nachteil, daß er in zu großer Entfernung von Warschau liegt und zudem nur durch eine völlig unzureichende Straße mit der Hauptstadt verbunden ist. Diese verkehrstechnischen Schwierigkeiten würden den erhofften Publikumerfolg stark beeinträchtigen. Man hat sich deshalb entschlossen, einen Teil des gesamten Programms, nämlich die technischen Leistungsprüfungen, auf dem alten Flughafen Mokotow abzuhalten, der zwar günstig liegt, der aber wieder von flugtechnischen Gesichtspunkten aus unherdortlich unzureichend ist. — Der diesjährige Europa-Rundflug wird an die Maschinen und Piloten noch bedeutend größere Anforderungen stellen als alle bisherigen Veranstaltungen dieser Art. Die Flugstrecke, die 1928 nur 2000 Kilometer betrug, und 1932 schon auf 7500 Kilometer erweitert worden war, ist dieses Mal 9500 Kilometer lang. Die Tagesleistung der Flieger ist damit auf 1400 Kilometer erhöht worden. Das bedeutet praktisch, daß die Höchstgeschwindigkeit, die beim ersten Europa-Rundflug noch 143 Kilometer betrug, dieses Jahr auf 210-220 Stunden-Kilometer hinausgeschraubt werden muß.

Der Weg führt von Warschau über Königsberg, Berlin, Köln, Brüssel, Paris, Bordeaux, Pau, Madrid, Sevilla, Casablanca, Meknes, Sidi bel Abdès, Algier, Bizra, Tunis, Palermo, Neapel, Rom, Belgrad, Wien, Bern, Prag, Kattowitz, Posen und Warschau.

Abgesehen von der Verlängerung der Fluglinie machen einzelne Abschnitte dieser Route den Flug besonders schwierig. Im spanischen Abschnitt z. B. gibt es keine guten Flugplätze. Da in Afrika das Flugzeug das wichtigste Verkehrsmittel ist, wurde, um dieser Tatsache Rechnung zu tragen, diesmal dieser Erdteil zum erstenmal in die Flugstrecke einbezogen. Dabei gilt es u. a., aus dem Weg von Algier nach Bizra auf eine Entfernung von 200 Kilometer die Sahara zu überfliegen, in der eine Notlandung kaum zu empfehlen ist. Ueberhaupt bedeutet der Flug von Pau bis Rom für Pilot und Maschine wegen der starken Sonnenbestrahlung eine Leistungsprüfung, die nicht zu unterschätzen ist. Die Strecke über das Mittelmeer wird durch Schiffe und einen eigenen Hilfsdienst kontrolliert, um im Falle der Not sofort zur Rettung bereit zu sein. Die letzte schwierige Etappe liegt zwischen Lemberg und Wilna, bei der die gefährlichen Moore von Winsk überflogen werden müssen. — Aber nicht nur in diesen enormen Tagesleistungen und den einzelnen schwierigen Abschnitten liegt die alleinige Erschwerung der diesjährigen Wettbewerbsbedingungen. Um die Leistungsfähigkeit des Piloten für Langstreckenflug und seine fliegerische bzw. technische Selbständigkeit ohne Hilfspersonal zu prüfen, wurde bestimmt, daß nur einsitzige Maschinen zum Rundflug zugelassen sind. — Die besten europäischen Piloten und Maschinen werden sich zu diesem einzigartigen Wettkampf stellen, der zwischen Polen, Frankreich, Italien, Tschechoslowakei und Deutschland ausgetragen wird. Die Beteiligung der vorzüglichsten deutschen Sportflieger berechtigt uns zu den besten Hoffnungen. Bekanntlich haben sich schon mehr als einmal die deutschen Flieger als die Besten erwiesen, denn nur ein Motor Schaden Fritz Morzits hatte es beim letzten Rundflug den beiden Polen ermöglicht, Deutschland den wertvollen Europa-Pokal, den es zwei Jahre hintereinander eroberte, abzunehmen.

Bemerkungen

Juda provoziert die Welt

Der ehemalige Reichliche Unterrichtsminister Dr. Geyer hat im Jahre 1933 ein Buch „Ordnung in der Judenfrage“, Verlag Reinhold, Wien, geschrieben. In diesem Buche behandelt Dr. Geyer, wie sich jedermann überzeugen kann, mit großer Sachkenntnis und tiefer Wissenschaftlichkeit, mit bewundernswürdiger Lebensschaffensfähigkeit und vornehmer Ruhe die geschichtliche Entwicklung des Judentums im deutschen Raume. Trotzdem hat der Verfasser, wie uns aus seinem Bekanntemerkmal mitgeteilt wird, von jüdischer Seite zahlreiche Schmähbriefe erhalten, die von Gemeinheit strömen. Einmal dieser Schreibe veröffentlicht der „Welt-Dienst“ im Wortlaut:

„Sehr geehrter Herr! Ihr Buch „Ordnung in der Judenfrage“ habe ich als Delegierter der französischen Sektion „Alliance Israélite“ gelesen. Ich habe Ihnen in Kürze dazu festgebendes zu bemerken: Die Geduld des Judentums geht zu Ende. Es fehlt der Kulturwelt des Westens und auch Ostens, Amerikas das vollständige Verständnis für die Sprache des Antisemitismus, der nichts anderes ist als eine arisch-deutsche Frechheit und eine Ableitung von unendlichen tausendjährigen Fehlern, die das arische Volk infolge seiner geistigen Inferiorität (!) seit jeher verbrochen. Täuschen Sie sich nicht, mit Deutschland, diesem idiotisch-tierischen gemeinen Volk werden wir in Kürze fertig werden. Es muß dieses deutsch-arisches Volk vom Schauplatz verschwinden.“

Es kommt der Welgerichtshof gegen den Antisemitismus, von welchem alle Judenfeinde zur Bestrafung herangezogen werden, — und wenn es Millionen sind. (!) Ich sehe nicht ein, warum Israel weichen soll, um durch eine tüchtige Prügel niedergehalten zu werden. Es wäre besser, wenn das Arierium verschwand. Schreiben Sie ein Buch „Ordnung in der Arierfrage“. Das ist notwendiger. Wartet nur Ihr Antisemiten, Ihr werdet noch saunen! gez. Loubet.“

Ein Kommentar dazu ist nicht überflüssig, denn es gibt auch heute noch viele Deutsche, die von der Gefahr, die uns von dieser Seite droht, noch nicht ganz überzeugt sind. Die Juden in Deutschland spielen heute die gefährlichste Leberwurst oder aber sie nützen die unerhörte deutsche Geduld und Großmut aus und werden, noch auf-tören wollen, schon wieder froh. Wir warnen das Weltjudentum und geben außerdem zu bedenken, daß heute außer Deutschland, auch andere Völker erwachen.

Von der äußeren zur inneren Revolution

Die geistige Entwicklung unserer Zeit - Von Dr. Groß

II. Teil

Der Mensch ist der Wert der Geschichte. Nehmen wir ein anderes. Wir sprechen vom Geld. Wir sprechen davon, daß dieser Mensch von heute nicht mehr nur Mensch ist, sondern daß er ein Glied seines lebendigen Volkes ist. Dieses Volk hat man gestern studiert. Man hat den Namen nicht gekannt, hat den tiefen Begriff nicht erfaßt. Aber man hat immerhin das, was als solches Ganzes lebte, studiert in seinem Gang durch die Geschichte. Und es war ein Teil des Stolzes des gebildeten Menschen, daß er die Geschichte kannte, daß er geschichtliche Vorstellungen hatte.

Auch das Bild der Geschichte wird anders. Du wirst zu manchem Ja sagen müssen, was du gestern als schrecklich ablehnst. Du wirst manches wegwerfen und zerbrechen müssen, was dir gestern vielleicht ein großer Wert geschichtlicher Entwicklung war.

Das Bild deutscher Geschichte sieht anders aus, als wie wir es im Herzen tragen. Ja, wohl, es werden Generationen von sichlichen Gelehrten zu stellen und zu polieren haben, die bereits jedes einzelne Zeichnen in das Mosaik eingefügt sein wird. Aber der große Rahmen, der große Sinn, die große Linie ist klar. Diese große Linie sehen wir, die wir nicht Historiker sind, sondern als die Gelehrten von gestern. Wir sehen diese große Linie der deutschen Geschichte bitter nach. Wir sehen sie so, daß ein Volk eigener Art und eigenen Mutes, das bereits Werte nicht nur der Landverstecktheit und der Kunstschönheit, sondern erst recht der des Geistes geschaffen und durch Jahrtausende sich erhalten hatte, eines Tages von einer Welle anderer Art erfaßt und herumgewirbelt wird, daß plötzlich in dieses Volk, in sein Welt-Bericht und Forderungen treten, die nicht aus seinem Blute gewachsen sind, daß die Normen des Staates, der Wirtschaft, des Geistes, der Kunst, des Glaubens angelegt und zum Teil mit der Schärfe des Schwerkes ihm aufgezwungen werden, die nicht seiner Art

sind. Wir sehen, daß dieses Volk zum Teil gläubig und innerlich irgendwie schwach, an diese Formen sich verliert, daß aber andere da sind, die kein Jagen, die trocken; sie wissen vielleicht nicht warum, aber sie fühlen es, daß das nicht das Glück, daß das für sie nicht Wahrheit sein kann; sie sehen, daß dann diese Welle des Neuen, Fremden nicht mehr mit Appellen an den Verstand und nicht mehr mit dem Herausheben großer geistiger und seelischer Werte dieses Widerstreben überwindet, sondern daß man dann auch im Namen der Liebe zum Schweren und zum Massenmord greift, daß ein verzerrtes Bild und ein schlechtes Bild über tausend Jahre hindurch einen Menschen aus den großen Begründern unseres Volkes und Staates reißt, dessen historische Tat es war, um eines Dogmas willen, lebendiges bestes Blut von 4000 eben der besten seines Stammes an einem Tage zu vergießen. Das heißt aber, daß ein solcher Mensch die Werte des Volkes und seiner Geschichte anders sah, als wir sie heute sehen, daß er glaube, irgendwas in der Welt der Begriffe oder der organisatorischen Normen liege die Kraft, liege das Glück, liege das Unterpfand für die Ewigkeit eines Volkes und daß er deswegen alles andere diesen Dingen opfern könne. Deshalb hat man ihn in der Zeit, die genau so dachte, „den Großen“ genannt.

Hier ist die Stelle, wo der Bruch im Bilde der Geschichte deutlich wird. Wir sehen plötzlich: alle diese Formen, der Streit um Kronen, Titel, Landesgrenzen, aber auch der Streit um Begriffe und Systeme des Glaubens ist sinnlos. Das, was Werte schafft und deshalb Sinn hat in der Geschichte, ist der Mensch und nicht der Mensch als ein zufällig entstandenes Produkt einer Umwelt, nein, dieser Mensch als Träger eines überzeitlichen Wertes, eben seines Blutes. Das ist nicht die Angeldendheit eines Stoffes oder einer Materie, sondern letzten Endes der Inhalt aller Kräfte der Welt überhaupt.

Der Mensch ist der Wert der Geschichte. Und wenn du hingehst und um irgendeines

Phantoms willen die besten Träger dieses Blutes, die Besten ihrer Art auf einem Plage zusammenreißen und läßt sie werden,

dann tußt du das Furchtbare, was ein Mensch tun kann: du vernichtest die Grundlage für das Leben, die Größe und die Zukunft deines Volkes.

Wenn du das aber tußt, dann nennen wir dich nicht mehr „den Großen“ und dann sehen wir dich nicht mehr als den Begründer unserer Geschichte, die in unsere Zeit neuen Auftrieb bringt, sondern dann erkennen wir dich als einen, der zu seiner Zeit die Art an die Wurzel dieses Volkes gelegt hat. Ob aus bösem Willen oder aus hilflosem Mitleid gilt gleich. Dann sagen wir, daß an jener Stelle des Buches der deutschen Geschichte der Zerfall des deutschen Volkes, der Verbrecher, der schuldig geworden ist, eingetragen ist.

Unsere Zeit steht den Schlußstrich unter tausend Jahre

Wenn man auf diese zweitausend Jahre der Geschichte der Deutschen zurückblickt, dann sieht man nicht mehr diesen schönen, geraden, breiten Weg, der von den Sämpfen an den Ufern des Rheins bis zu Einstein und Stresemann hinaus führt, sondern man sieht auf einmal

jenes ununterbrochene Ringen, in dem manchmal für Jahrhunderte hindurch die Geschichte der Deutschen zu erlösen scheint und in Wahrheit nur die Geschichte fremdgeistiger und fremdbildiger Form organisatorischer Art bestehen bleibt.

Der einzige Trost bei all diesem sinnlosen Geschehen ist der, daß der Strom der deutschen Geschichte, den wir jetzt eben erst als heimlich und verborgenen fließend, entdecken, immer und immer wieder, auch wenn er Jahrhunderte hindurch unsichtbar gewesen ist, irgendwo wieder ausbricht, daß dann plötzlich doch wieder jenes Blut des Regens oder Rebellen ausfließt und adermals deutlich werden läßt, daß die Sehnsucht dieses Volkes nach seinem Reiche immer noch brennt wie tausend Jahre zuvor.

Und ein letztes noch, was wir dazu sehen müssen, weil es uns angeht als Menschen, die

an den Fragen der Wissenschaft, der Wissenschaft vom Leben interessiert sind.

Der gewaltige geistige Umbruch der Revolution macht auch nicht Halt vor den Toren der Wissenschaft.

Es ist ein Schlagwort geworden, das Wort von der Krise in der Medizin, der Krise in der Wissenschaft. Daß der eine diese Krise behauptet, der andere sie verneint, darauf kommt es nicht an. Es kommt darauf an, daß du unerschrocken die beiden Kräfte der Gegenwart zusammen, auf denen eine oder zwei Generationen gebaut hatten.

Wir wissen nicht, in welchen Formen im einzelnen der Kampf um diese Dinge sich entwickeln wird. Wir wissen nur das eine: daß wir in einer Zeit leben, wie sie in der Geschichte der Menschen nur wenige erlebt haben.

einer Zeit der Umwertung, die den Schlußstrich setzt unter tausend Jahre, in der Alles zerbricht und ganz Neues anstaut, das nie geahnt war und das doch nichts weiter ist, als die Erinnerung an die Ahnen. In dieser Zeit wird nur der Mensch glücklich werden, der innerlich hart ist und der nicht zerbricht. Derjenige, der sein Fundament findet, wird irgendwie einmal aus der großen Meeres gerieben werden, äußerlich oder innerlich ein Toiser.

Wir glauben, daß der Stamm der alten Kämpfer, der sich im politischen Kampfe bewährt hat, auch im geistigen Ringen seinen Mann stehen wird. Er wird nicht schwächen nach den Stützen suchen, die rechts und links weggebrochen sind, sondern er wird froh sein, in einer Zeit zu leben, über die der Stamm eines ganz neuen Erlebens hinwegbraut. Er wird mit den schöpferischen Menschen, die sich im Chaos noch glücklich sind, weil sie da leben haben, die gemästert werden sollen: Es ist eine Lust, zu leben!

Lassen Sie uns alle zu den Stärken gehören, lassen Sie uns Ja sagen zu dem, was als Fortschritt bisher an uns gestellt worden ist. Grundworte in der Zukunft sind das Ziel, das unerreichbar, nur geahnte Ziel. Dieses Ziel nennen und kennen wir: es ist das Deutschland der Deutschen, das Reich der deutschen Seele.

lebt mit NORA ganz Europa!

Dienst an der Rasse

Don Ministerialdirektor Dr. Gütt

Ministerialdirektor Dr. Arthur Gütt, der Leiter der Abteilung „Völkergesundheit“ im Reichsministerium des Innern sprach am Mittwoch in der Hochschule für Politik über „Dienst an der Rasse“.

Die Erkenntnis, daß der Mensch das Ergebnis einer unendlich langen Stammesgeschichtlichen Entwicklung ist, ist heute nicht mehr beschränkt auf einzelne Gesehichte, sondern unser ganzes Volk beginnt über die Gesetze der Vererbung und Auslese, über seine eigene Erbverfassung nachzudenken.

Unsere Staatsmänner haben bisher ihre Aufmerksamkeit viel zu wenig auf die organischen Erbgüter unserer Nation gerichtet. Sie haben sich damit begnügt, die Sachgüter und die kulturellen Güter zu pflegen, ohne sich dessen bewußt zu werden, daß diese nur allein von dem rassischen und erbbiologischen Erbwert unseres Volkes abhängen. Nicht die Nationalökonomie, nicht das geldwirtschaftliche, liberalfistische Denken sind entscheidend, sondern die Nationalbiologie, die Beschaffenheit unserer organischen Erbwerte.

Während bei den urwüchsigen Völkern die Allgemeinheit keine Rücksichtnahme auf den Einzelmenschen kennt, gewinnen das Streben nach Wohlleben und die Selbstsucht des einzelnen in den zivilisierten Völkern mehr und mehr Recht und Macht über die natürlichen Kräfte der Vererbung und Auslese. Die Folge davon ist eine Abnahme der Zahl der Geburten an sich und eine Zunahme der Unmüchtigen, die sich infolge der sozialen Einrichtungen und der Sozialpolitik stärker vermehren als erbgesunde und rassisch wertvolle Menschen.

Hinzu kommt die soziale und wirtschaftliche Seite der Auslese, bei der Begabte aus der unteren Schicht in den Mittelstand und aus dem Mittelstand wieder in die nächsthöhere Schicht gelangen, in der diese Personen sofort wieder mit Ehelosigkeit oder Kinderlosigkeit antworten und damit in ein oder zwei Generationen sich selbst wieder aus dem Lebensstrom des Volkes auslöschen! Auf diese Weise muß dann über diese bauende Vernichtung der Begabten und Erbgüter eine Auslese der unteren und mittleren Schichten eintreten, bis diese dann nur noch unter dem Durchschnitt Begabte hervorbringen in der Lage sein werden.

Wir stehen an einer Wende der Zeit: Staat und Verwaltung des nationalsozialistischen Staates beginnen damit, sich auf ihre eigentliche Aufgabe der Ari- und Rassenhaltung zu besinnen.

Ein Volk kann ewig leben, wenn es den Mut und den Willen dazu hat.

Soll der Sterbeprozess der zivilisierten Völker aufgehalten werden, muß alles, was die Ari- und Rassenhaltung hindert, von der Fortpflanzung ferngehalten werden, alles, was

die Vermehrung der erbgesunden Bevölkerung ermöglicht, gefördert werden. Das ist Dienst an der Rasse, die größte Aufgabe, die es für einen Staat und seine Organe zu erfüllen gibt.

Bisher hat man aber in der Staats- und Wirtschaftspolitik wie in der sozialen Gesetzgebung überhaupt umgekehrt gehandelt. Staat und Wirtschaft entzogen dem flachen Lande die wertvollsten Kräfte, es wurde eine wahllose Industrialisierung und Verstädterung begünstigt, ohne darüber nachzudenken, daß die Rasse unseres Volkes dadurch entwürzelt, heimatlos geworden, sich Volk und Vaterland entfremden mußte.

Die soziale Gesetzgebung sorgte für das Individuum. Es gab bald nichts mehr, was man nicht versicherte, aber man vergaß dabei,

daß man dadurch den Lebenswillen des einzelnen ertödete, den Familiensinn und die Notwendigkeit der Ehe- und Familiengemeinschaft zerstörte. Der einzelne Mensch kommt ja viel besser durchs Leben, wenn er sich nicht mit Familie belastet!

Es geht nicht an, den Familienvater mit jedem Kind vervielfältigt mit indirekten Steuern zu belasten, wenn der Staat nicht gleichzeitig für einen wirksamen Lastenausgleich sorgt und der Familie den verlorengegangenen Nahrungsraum wieder ersetzt. Niemand kümmerte im alten System sich darum, wenn die Konsumbreite in der Familie pro Kopfperson mit jedem Kinde schmälere wurde und schließlich, besonders in Arbeiter- und Angestelltenfamilien, der Hunger Einzug hielt!

(Fortsetzung folgt.)

Reichsärzeführer Pg. Dr. Wagner,



Der in Weimar eine richtungweisende Rede über die Entwicklung des Gesundheitswesens hielt.

Deutsche Kunst im Ausland

Die Wagner-Festspiele in Paris — Großer Erfolg Furtwänglers

Paris, 30. Mai. Die Wagnerfestspiele der Pariser Oper begannen am Dienstagabend mit „Tristan und Isolde“ in deutscher Besetzung vor völlig ausverkauftem Hause. Diese feierliche Eröffnung der Sommerspielzeit wurde zu einem großen Erfolg Furtwänglers und der deutschen Künstler. Das Pariser Publikum nahm die hervorragende künstlerische Leistung mit stürmischem Beifall auf, der besonders nach dem dritten Akt nicht enden wollte. Immer wieder mußte der Vorhang für Furtwängler und die Künstler hochgehen. Unter den zahlreichen anwesenden Persönlichkeiten bemerkte man den französischen Kammerpräsidenten Bouillon und seine Gattin, die Mitglieder der deutschen Botschaft sowie den italienischen Komponisten Respighi.

und richtete an die Anwesenden herzliche Worte. Das Quartett begibt sich jetzt nach St. Louis, um an dem dortigen großen Sängerfest teilzunehmen.



Der Feldwebel, Kunstmeisteramvart Friedrich Deisenroth vom A-Bataillon Inf.-Regt. 15 in Warburg, wurde von der Preussischen Akademie der Künste mit der im Jahr 1926 gestifteten Medaille „Für hervorragende Leistungen preussischer Kunstschüler“ ausgezeichnet.

Das Berliner Sängerkvartett in Baltimore

Washington, 30. Mai. Das Doppelquartett des Lehrergesangsvereins hat vor über 800 Zuhörern in Baltimore konzertiert. Den Sängern wurde mit begeistertem Beifall gedankt. Im Anschluß an das Konzert waren sie Gäste der Deutschen Baltimore. Vorsitzender Lutzer nahm an der Feier teil.

Chinesische Banditen lassen einen japanischen Militärzug entgleisen / 35 Japaner und 200 Banditen getötet

Charbin, 30. Mai. (Eig. Meldung.) In der Nähe von Mukin ist es wiederum zu heftigen Kämpfen zwischen japanischen Truppen und chinesischen Banditen gekommen. Anlaß zu diesen Kämpfen bot ein hinterhältiger Anschlag chinesischer Banditengruppen auf einen japanischen Militärtransportzug. Die Banditen hatten an einer unübersichtlichen Stelle die Bahngelise aufgerissen, so daß der Zug in vollem Fahrttempo zum Entgleisen gebracht wurde. Die japanische Begleitmannschaft wurde durch Gewehrschüsse getötet. Wie es heißt, sind auf Seiten der Japaner 35 Tote zu verzeichnen. Die japanischen Truppen haben diesen hinterhältigen Anschlag mit einem sofortigen Luftangriff beantwortet, durch den die gesamte Banditengruppe fast restlos vernichtet wurde. Nach schätziger Schätzung sind mindestens 200 Banditen getötet worden.

Durch Absturz eines Militärflugzeuges sind auch auf japanischer Seite drei Tote zu verzeichnen.

Sabotage an den amerikanischen Atlantikflugmaschinen

London, 30. Mai. (Eig. Meldung.) Die beiden amerikanischen Atlantikflieger Pond und Sabelli, die vor kurzem den Atlantischen Ozean überquerten und durch einen bis jetzt noch ungeklärten Motordefekt gezwungen waren, eine Notlandung in Irland vorzunehmen, halten sich noch immer in London auf, da die Reparatur der Flugzeuge noch nicht beendet ist. Wie es heißt, haben sich nun bestimmte Anhaltspunkte ergeben, die auf einen Sabotageakt hindeuten. Die Flieger erklären, daß sie sofort nach ihrer Rückkehr nach Amerika alle zur Aufklärung des Sabotageaktes erforderlichen Schritte einleiten werden.

Auch die französische Marxistenbank pleite

Die Regierung soll Kredit gewähren

Paris, 30. Mai. (Eigene Meldung.) Nachdem der belgische marxistische Kapitalismus durch die Mißwirtschaft der belgischen Arbeiterbank ab absurdum geführt wurde und zur Bankrotterklärung gezwungen war, ist nun auch die Liquidierung der in Konturs geratenen französischen marxistischen Genossenschaftsbank eine perfekte Tatsache. Wenn auch die Verhandlungen über die Liquidation noch immer schweben, so wird der endgültige Bankrott kaum zu vermeiden sein. Auch durch diesen Zusammenbruch eines marxistischen wirtschaftlichen Unterneh-

mens werden wiederum Tausende und Zehntausende von kleinen Sparern, von Arbeitern, Angestellten und Mittelständlern um ihre in Jahren und vielleicht Jahrzehnten abgesparten Einlagebeträge betrogen. Um die Rasse der kleinen Sparer zu beschwichtigen, soll nun die französische Regierung den Liquidatoren der Genossenschaftsbank einen umfangreichen Beitrag zur Verfügung stellen, mit dem die kleinen und kleinsten Einleger wenigstens teilweise entschädigt werden können. Ob die dahingehenden Bemühungen von Erfolg gekrönt sein werden, ist noch sehr fraglich.

Der japanische Großadmiral Togo gestorben

Tokio, 30. Mai. Großadmiral Togo ist am heutigen Mittwochmorgen nach monatelangem Krankenlager an Kehlkopfkrebs gestorben. Seine Gattin und seine beiden Söhne weilten an seinem Sterbelager. Die Vorkehrungen für ein Staatsbegräbnis werden heute in einer Sonder Sitzung des Kabinetts beschloffen.

Der amerikanische Staatssekretär Hull hat dem japanischen Außenminister telegraphisch das aufrichtige Beileid der Regierung und des Volkes der Vereinigten Staaten beklundet.

Großadmiral Graf Togo war während des russisch-japanischen Krieges Oberbefehlshaber der japanischen Flotte. In der Seeschlacht von Tsushima am 27. Mai 1905 vernichtete er die russische Flotte vollkommen und entschied somit den russisch-japanischen Krieg siegreich für sein Vaterland. Diese Tat hat ihm den Ehrenstitel des japanischen Nelson eingebracht.

Admiral Togo ist 87 Jahre alt geworden. Mit 16 Jahren begann er die Seemannslaufbahn und schon im 21. Jahre erlebte er das erste Feuergefecht. Während des chinesisch-japanischen Krieges war er Kommandant des Kreuzers „Ranjwa“. 1900 wurde er Vizeadmiral und im Kriege gegen Rußland erlangte er dann als Admiral die höchste Stelle, und zwar als Oberbefehlshaber der gesamten Flotte. Er vernichtete zuerst das Port-Arthur-Geschwader und später bei Tsushima das zweite Russengeschwader, das aus acht großen Kreuzern, neun kleinen Kreuzern, drei Küstenverteidigungsschiffen, neun Zerstörern, einem Hilfskreuzer, sechs Spezialschiffen und zwei Patrouillenschiffen bestand. Nachdem er im Jahre 1909 als Chef des Admiralsstabes zurückgetreten und aus dem aktiven Dienst ausgeschieden war, gehörte er dem Obersten Kriegsrat an. Im Jahre 1912 wurde Graf Togo zum Großadmiral befördert.

Frau Scholtz-Klink Reichsfrauenbundesführerin des Deutschen Roten Kreuzes

Berlin, 30. Mai. (H.B.-Bunt.) Der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes hat die Führerin der R.S.-Frauenschar, des Deutschen Frauenwerks und des Frauennarbeitsdienstes, Frau Scholtz-Klink, zur Führerin des neugegründeten Reichsfrauenbundes des Deutschen Roten Kreuzes berufen.

Verlängerung des Waffenstillstandes im arabischen Kriegsgebiet?

London, 30. Mai. Die Reuter aus Kairo meldet, ist dort amtlich mitgeteilt worden, daß Ibn Saud in eine Verlängerung des Waffenstillstandes mit dem Imam von Jemen eingewilligt hat, um ihm die notwendige Zeit zur Durchführung der auferlegten Bedingungen zu geben.

„Graf Zeppelin“ in Rio de Janeiro gelandet

Hamburg, 30. Mai. Die die Hamburg-Amerika-Linie mittelt, ist „Graf Zeppelin“ am Dienstag um 7.40 Uhr Ortszeit in Rio de Janeiro gelandet.

Deutschland erhält ersten Preis für Verkehrswerbung

ASSIONSSPIELE OBERAMMERGAU 27. MAI — 10. SEPTEMBER 1934



Internationalen Wettbewerbs für das beste Verkehrs-Werbeplatat wurde Deutschland auf dem in Paris tagenden Generalversammlung des Conseil Central du Tourisme International für dieses Plakat mit dem ersten Preis, dem von König Fuad von Ägypten gestifteten Goldenen Pokal, ausgezeichnet. Das Plakat ist Entwurf von dem Münchener Maler J. Bierz.

Bei Nieren-, Blasen- und Frauenleiden, Harnsäure, Eiweiß, Zucker Frequenz 1933: 17 200

Wildunger Helenenquelle

Hauptniederlagen in Mannheim: 1. Pet. Rixius GmbH., Tel. 26796 97 2. W. Müller jun., U 4, 25, Tel. 216 36 Schriften kostenlos.

Bade

Vorgeschichtliche Funde in Heidelberg

Heidelberg. Bei Grabarbeiten auf dem Heiligen Berg, auf dem Gelände des künftigen Ehingplatzes, stieß man dieser Tage auf Scherben, die nunmehr als Reste zweier vorgeschichtlicher Siedlungen festgestellt wurden.

Weitere vorgeschichtliche Funde wurden auf dem Gelände des früheren römischen Zirkusareals gemacht. Ein Arbeiter fand am Samstag beim Ausheben der Erde eine römische Münze mit der teilweise noch leserlichen Inschrift „Octavianus Augustus“.

„Bank“-Räuber gefasst

Heidelberg. Im August 1933 wurden zur Nachtzeit in einer diesigen Anlage einem Herrn von auswärts, der in angelegentlichem Zustand auf einer Bank saß, von einem Unbekannten, der sich zur Hilfeleistung anbot, Wertgegenstände und Bargeld im Gesamtwert von über 600 Mark entwendet.

Führertagung der badiischen und pfälzischen Gartenbauvereine

Heidelberg. In Verbindung mit der 50jährigen Jubelfeier des Heidelberger Gartendauervereins am 14. und 15. April d. J. findet eine außerordentliche Landesgruppen-Versammlung statt, an der die Führer der badiischen und pfälzischen Gartenbauvereine teilnehmen werden.

Einer Blutvergiftung erliegen

Sträßlicher Leichnam die Ursache

Darlinbach-Höfen (Amt Lahr). Auf tragische Weise mußte der 24 Jahre alte Sohn des Altbürgermeisters Roman Sinaler, Josef Sinaler sein Leben lassen.

Aus der Erziehungsanstalt durchgebracht

Offenburg. In der vergangenen Nacht kurz nach 12 Uhr wurden beim Personenbahnhof zwei 12jährige Knaben aufgegriffen, die aus dem Jurlorgerheim in Riegal durchgebracht waren.

Beitri Heil - Reicher Fang im Bodensee

Kadolfzell. Die Fischer von Moos haben am Sonntag einen außerordentlich reichen Fang gemacht. Rabezu 500 Jentner Brachsen gingen in die Netze.

Geschmigte Freizeitspiele in Baden

Die Landesstelle Baden-Württemberg des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda hat für den Sommer 1934 in Baden folgenden Freizeitspielen die Spielgenehmigung erteilt:

- Baden-Baden (Kurturwaldbühne), Durlach (Naturtheater Derschenberg), Freiburg (Festspiele vor dem Freiburger Münster), Karlsruhe (Freizeitaufführungen im Schlossgarten), Kehl (Freizeitaufführungen auf dem Schlossplatz), ferner: Breisach (Historische Freizeitspiele), Bretten (Historische Freizeitspiele), Handschuddheim (Kurgspiele), Lahr (Freizeitspiele), Leuzkirch (Freizeitspiele), Niederbühlheim (Heimatspiele), Oberlautringen bei Waldsloh (Festspiele auf der Aulfaburg), Oetigenheim (Volkschauspiele) und Ueberlingen (Festspiele).

Während die ersten fünf Spielunternehmen ausschließlich Berufsschauspieler beschäftigen, haben die übrigen Freizeitspielen nur für die wichtigsten Hauptrollen Berufsschauspieler verpflichtet. Auf diese Weise konnten bei den sommerlichen Spielen 125 Berufsschauspieler und 150 sonstige in Chor, Orchester und technischen Personal beschäftigte Berufsleute untergebracht werden.

Eine Sonderbestimmung nehmen in diesem Zusammenhang die Heidelberger Reichsfestspiele ein, die selbstverständlich ausschließlich von Berufsschauspielern besetzt werden.

Aus der Hitlerjugend

Hitlerjugend im Vormarsch

Triberg. Vor einem Jahr noch waren die katholischen Jugendverbände in Triberg so stark ansehnlich, daß man diesen Ort als eine Hochburg katholischer Jugendverbände bezeichnen konnte. Ihr Einfluß auf die öffentliche Meinung war so stark, daß ein Aufruf der Hitlerjugend und des Jungvolks, der in der lokalen Presse abgedruckt war, eine öffentliche Erwiderung in der ehemaligen Zentrumszeitung von Seiten der katholischen Verbände fand.

Langsam bröckelte Stein um Stein von dem noch jetzt stehenden Turm alten Zentrumsheides.

Aus 40 Jungvolkspunkten am 10. Mai 1933 wurde die hitlerische Schar von 150 Jungen am 10. Mai 1934. Heute sind der HJ bereits im letzten Sommer aufsteig, so ist nun auch das letzte Bollwerk der alten Zentrumsheides - die katholische Jungvolk - gefallen. Wir können heute unserem Gebietsführer die Meldung machen, daß es in Triberg nur noch eine Jugend gibt, die Hitlerjugend.

Schlimme Ernteschäden infolge Regenmangels

Trockenheit in ganz Württemberg - Stellenweise Nachfröste

Im Lande Württemberg herrscht Trockenheit. Auf wasserarmen Böden ist die Regennot sogar zur Dürre geworden. Der Bauernstand klagt über rote, nur spärlich bewachsene Weiser. Der Weizenwuchs steht dünn, und der Heuflod bleibt klein. Auch Acker und Futterweiden leiden an mangelndem Regen.

In der Heutlinger Gegend hat der anhaltende Nordwind mit seinen kalten Eastmässen die Temperatur derart herabdrückt, daß das Thermometer an einem der letzten Abende nur noch 5 Grad Wärme zeigte und früh um 4 Uhr 1 Grad unter dem Gefrierpunkt stand.

Verbrecherjagd in Karlsruhe

Karlsruhe. In der Nacht zum Montag war aus dem Bezirksgefängnis Durlach der in Untersuchungshaft befindliche 21 Jahre alte Theodor Sommer ausgedrungen. Die Karlsruher Kriminalpolizei hatte erfahren, daß sich Sommer in einer Wohnung in der Schwefelstraße aufhielt.

Ein hartnäckiger Selbstmörder

Kehl. Der in der Schulstraße wohnhafte Zeitungshändler Josef Köhler hat zum dritten Mal durch Öffnen des Gasbrenners einen Selbstmordversuch unternommen.

Um die Erhaltung der Kunstgewerbeschule

Forsheim. In der Mitgliederhauptversammlung des Kunstgewerbevereins am Montagabend wurde die Frage des künftigen Leiterbestehens der Kunstgewerbeschule erörtert. Aus der Versammlung lag eine Anregung vor, daß der Kunstgewerbeverein zusammen mit Stadtverwaltung und Handelskammer alle Schritte unternimmt, um zu verhindern, daß diese Anstalt in Verfall geraten sollte.

Welter erfährt man von den Plänen der badiischen Regierung, nach denen es offenbar keinen Zweifel mehr gibt, daß die Kunstgewerbeschule zumindest in ihrer jetzigen Form zu bestehen aufgehört muß. Die Kunstgewerbeschule soll mit der Goldschmiedeschule vereinigt werden.

Lagung der Krankenfürsorge der badiischen Volkshochschule

Bad Peterstal. Ende letzter Woche lagte im Lehrheim Bad Petersbach die Krankenfürsorge badiischer Volkshochschulen. Schulrat H. E. Mannheim begrüßte die aus ganz Baden erschienenen Lehrer, insbesondere den Vertreter des Ministeriums für Justiz, Kultus und Unterricht, Stadtoberschulrat Zell-Karlsruhe.

Dem Tätigkeitsbericht und dem Rechenschaftsbericht zu entnehmen, daß die Kasse sich stets zünftig weiter entwickelt. Die Gesamtausgaben betragen rund 1,3 Mill. RM. bei 14020 Mitgliedern. Einmündig wurden die Anträge bezüglich der Vergütung von Zahnbehandlung und Neuregelung des Räderfahrs bei Ausfertigung erworben.

Der Nachbar als Einbrecher

Landau (Pfalz). Bei dem Bäckermeister Weidbrecht in Landau schloß in den letzten Monaten bei den Kontrollen morgens häufig Brot und Geld; auch der Kohlenverbrauch war auffallend groß. Nun wurde der Nachbar, der in guten Verhältnissen lebende Gustav Bugee dabei beobachtet, wie er nachts mit einem Schlüssel die Haustüre öffnete und in das Anwesen eindrang.

„Erbstrom“

Reutlingen a. d. S. Das Landes-theater für Pfalz und Saargebiet, dessen Spielplan für die Spielzeit 1934/35 bereits vor kurzem veröffentlicht war, hat als Ergänzung zu seinen klassischen und zeitgemäßen Schauspielen noch das Stück „Erbstrom“ von Konrad Dürre zur Aufführung erworben.

Die seit Wochen anhaltende Trockenheit macht sich im Rhein-Main-Gebiet allmählich recht nachteilig bemerkbar. Sonnenbrand und Boden-trockenheit gefährden die kaum begonnene Ernteperiode. Die kaum angelegten jungen Früchte, insbesondere die Äpfel, beginnen abzufallen, und die Palme von Berlin und Basel fangen bereits an gelb zu werden.

Trockenheit auch im Rhein-Main-Gebiet

Die Blausäure tritt auf. Die seit Wochen anhaltende Trockenheit macht sich im Rhein-Main-Gebiet allmählich recht nachteilig bemerkbar. Sonnenbrand und Boden-trockenheit gefährden die kaum begonnene Ernteperiode.

Von der Universität Heidelberg - Ausschluss des Corps Vandalla - Eine gerechte Maßnahme

Der Führer der Heidelberger Studentenschaft, Gustav Adolf Seel, hat mit Wirkung vom Dienstag, dem 24. Mai 1934, das Corps „Vandalla“ Heidelberg aus der Studentenschaft ausgeschlossen.

Der Grund des Ausschlusses ist darin zu erblicken, daß das Corps „Vandalla“ sich geweiht hat, hitlerische und jüdisch-verfälschte Mite Herren auszusprechen.

Wichtig ist, daß der Führer der Allgemeinen Deutsche Bannführung das Corps „Vandalla“ ausgeschlossen.

Sängertag der badiischen Bäder

Bruchsal. Die Sängervereinigung badi-scher Bädermeister hält kommenden Sonntag und Montag hier ihren 11. Sängertag ab. Der Sonntag bringt vormittags ein Festkonzert, nachmittags Festzug und Gartenfest, abends ein Festbankett.

halt in Krankenhäusern aufgenommen. Mit Worten des Dankes an alle schloß Schulrat H. E. die Versammlung.

Rechtliche Rektoratsübergabe an der Frei-burger Universität

Freiburg i. Br. Die Einföhrung des neuen Rektors der Universität Freiburg, Prof. der Rechte Kern, erfolgte am Dienstag in Gegenwart des Ministers der Justiz, des Kultus und des Unterrichts Dr. Wacker in der Aula.

Ministerialrat Prof. Dr. Hehrle-Karlsruhe wies im Namen des Ministers auf die Bedeutung hin, die dieser Rektoratswechsel mit sich bringe. Er dankte allen, die in dem vergangenen Zeitabschnitt für das Gelingen der Hochschule gewirkt haben.

Der neue Rektor Prof. Kern dankte zunächst dem Minister für das Vertrauen, das dieser ihm durch seine Ernennung gezeigt hat, und besprach die Universität im nationalsozialistischen Sinne zu leiten und die Studenten zu guten Nationalsozialisten zu erziehen.

Die Wetterausichten für Donnerstag: Heiter bis wolfig, mittags warm, aufkommende aber vorerst nur schwache Gewitterneigung, späte Blinde. ... und für Freitag: Ueberwiegend freundsich und warm, aber Gewitterneigung.

Die Wetterausichten für Donnerstag: Heiter bis wolfig, mittags warm, aufkommende aber vorerst nur schwache Gewitterneigung, späte Blinde. ... und für Freitag: Ueberwiegend freundsich und warm, aber Gewitterneigung.

28 Jahre alter Angeklagter aus Pirmasens wegen zweier Vergehen gegen Paragraph 6 des Gesetzes betreffend Verfall militärischer Geheime nisse zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Au die Strafe werden fünf Monate der Untersuchungshaft angerechnet.

Auf einen Vollzeitsunfpruch gefast

Zwei Bräuen. Auf einen Vollzeitsunfpruch hin wurde aus dem 21.33 Uhr nach Saarlöbrücken abgehenden Zug der 1907 geb. Josef J. Meier aus Burbach durch die Gendarmerie verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Der Festgenommene war bei dem Landwirt Ludwig Traut in Ampflingen bei Landau in Arbeit. In Abwesenheit seines Arbeitgebers drang er in dessen Wohnung ein und stahl aus dem aufgedröchenen Verstoß den Betrag von 50 Mark. Bei der Festnahme hatte er noch 43,65 Mark in der Tasche. Nach anfänglichem Leugnen gab er schließlich den Sachverhalt zu.

Saarlönder besinnen sich zu Deutschland

St. Ingbert. Ein hartes Besennnis zu Heimat und Vaterland ist der Rinderfestzug, der alljährlich in der saarpfälzischen Stadt St. Ingbert am zweiten Sonntag nach Fronleichnam, diesmal am 10. Juni, stattfindet. „Deutsches Lied und deutsche Heimat“, das ist das Motto, das über dem St. Ingberter Rinderfestzug steht. Ueber 40000 Menschen kamen im vergangenen Jahre an diesem Tage nach St. Ingbert und es ist zu erwarten, daß diesmal, knapp vor der Saarabstimmung, ihre Zahl noch größer sein wird.

Sich selbst die Kehle durchschnitten

Winnweiler. Der ledige Ludwig Demmerle von Hallslein, der im Rheinland tätig war, durchschnitt sich in einem Anfall von Schwermut mit einem Rasiermesser die Kehle. Auf dem Wege zum Krankenhaus ist der Lebensmüde gestorben.

Heffen

Eine wertvolle Reliquie gestohlen

Worms. Aus der Liebfrauenkirche zu Worms wurde in den letzten Tagen eine wertvolle Reliquie gestohlen. Es handelt sich um ein Marienbild in Halbplastik, um das mehrere in Silberfäden gearbeitete Reliquien von Heiligen befestigt sind. Das Ganze befindet sich in einem kastenförmigen Holzrahmen mit Glascheibe, 32x35x10 Zentimeter groß, und ist vermutlich 200 bis 300 Jahre alt.

Autofahrt auf den Reihstaus

Bensheim. Die Hofkirche auf dem 515 Meter hohen Reihstaus, die höchste Erhebung der Bergstraße, ist jetzt fertiggestellt. Sie befindet sich im Hochstader Tal, führt in die Ferne zwischen Kuerbacher Schloß und Reihstaus und von da durch prächtigen Hochwald bis zum nirdmeterten Gipfel. Der Reihstaus-Weg-Strasse wird wesentlich zur Verkehrsverbesserung beitragen.

Wie wird das Wetter?



Die Wetterausichten für Donnerstag: Heiter bis wolfig, mittags warm, aufkommende aber vorerst nur schwache Gewitterneigung, späte Blinde. ... und für Freitag: Ueberwiegend freundsich und warm, aber Gewitterneigung.

Rheinwasserstand

Table with 3 columns: Location, 29.5.34, 30.5.34. Locations include Waldshut, Rheinfelden, Breisach, Kehl, Maxau, Mannheim, Caub, Köln.

Neckarwasserstand

Table with 3 columns: Location, 29.5.34, 30.5.34. Locations include Jagstfeld, Heilbronn, Plochingen, Diedesheim, Mannheim.

Beurteileter Berräter

Pirmasens. Vom Obersten Landesgericht München wurde noch einer unter Ausschluss der Öffentlichkeit durchgeführten Verhandlung ein

entfrö dem folde nicht Fruchte sich am macher ist gew konnte 40 Pieschen tite leute n Segen Anliefe schmittl drig. A Beacht ständlic ersten 5 Hülle d Auch denz, so jettels wird. 25 Näftigen waren chen fle und geworbe Die t weisen manman die und Der Be lichen Frauen bung d Feiertag tages an blieb al so daß Zugov Da in mehr al Wannbe tagen ge len Bilt Rannbe streden- pertheil nerstags. Die emf für den gelten n Die P teilt mit Die W 17 ist n Rach die An Pap gefuch, i Deumun nachgerei Bezirkst Ehren- tionalthe ehrenbol (Donner Charlotthe goldenen Greg Die B (Sten Müll Ein (sch eine lang lastig und Rede Der B Heinzend deut Der waki an ist als „A Obrauer das Gym beendet, der philt Von die Brümmer in einen Radrund bise und Zwei Jaf theolofid anstalt. Diakon u Bom Jah Lehrbe ab und neue tragen fo suchte di b eis ju geschichte

1 Lokales: MANNHEIM

Ein bezaubernder Duft

entströmte heute vormittag den Rörden auf dem Marktplatz, denn die Erdbeeren waren in solchen Mengen angeliefert worden, daß sie nicht nur durch ihre Farbe aus den anderen Früchten des Marktes hervorleuchteten, sondern sich auch noch durch ihren Geruch bemerkbar machten. Der Preis für diese köstliche Frucht ist gewaltig in die Höhe geklettert, und so konnte man schon ganz ansprechende Ware für 40 Pfennig das Pfund haben. Auch die Kirschchen türmten sich zu Bergen, so daß die Marktleute wirklich nicht wußten, wo sie mit dem Segen hin sollten. In Anbetracht der großen Auslieferung war auch der Preis, der sich durchschnittlich auf 18 Pf. hielt, entsprechend niedrig. Daß das ausländische Obst kaum noch Beachtung fand, war nicht mehr als selbstverständlich, nachdem der einheimische Markt die ersten Früchte des Jahres in einer solchen Fülle darbot.

Auch die Gemüse zeigen eine fallende Tendenz, so daß die Zusammenstellung des Rübentzells für die Hausfrau immer einfacher wird. So kosteten die Erbsen nur noch 14 und 15 Pf. das Pfund, wobei noch zu berücksichtigen war, daß die Schoten kräftiger gefüllt waren als an den Tagen zuvor. Die Radieschen stehen allmählich auf dem Ausverkaufsplatz und auch die Rettichberge sind merklich kleiner geworden.

Wie der übrige Markt eine Ueberfülle aufzuweisen hatte, so vermochte sich auch der Blumenmarkt in einer Vielfalt zu repräsentieren, die unbedingt zu einem Kauf reizen mußte. Der Besuch des Marktes war trotz des herrlichen Wetters sehr gering, da die meisten Frauen der Meinung waren, daß die Aufhebung des Fronleichnamstages als gesetzlicher Feiertag auch zur Rückverlegung des Marktages auf den Donnerstag geführt hätte. Es blieb aber bei der festgelegten Veränderung, so daß heute schon Markttag war.

Zugverkehr am Fronleichnamstag

Da in Baden der Fronleichnamstag nicht mehr als gesetzlicher Feiertag gilt, wird in Mannheim, Heidelberg usw. wie an Wochenagen gearbeitet. Die Reisefüge auf den Strecken Bilibis-Mannheim, Mannheim-Baldhof-Mannheim-Redarstadt und auf den Ausflugsstrecken Bismarck-Bismarck und Worms-Lampertheim-Weinheim verkehren deshalb Donnerstags, 31. Mai d. J., wie an Werktagen. Die entsprechenden Bemerkte im Fahrplan, die für den 31. Mai 1934 Ausnahmen angeben, gelten nicht.

SA, Achtung!

Die Pressefelle der Standarte 171 teilt mit:

Die Ausnahme in den Nachrichtenposten 171 ist nur noch bis zum 31. Mai 1934 möglich. Nach diesem Termin tritt Aufnahmebeschränkung ein. An Papieren sind einzuliefern: Bewerbungsgehalt, kurzer Lebenslauf, 3 Passbilder und Zeugnis. Zeugniszeugnis kann nachgereicht werden, da die Ausstellung beim Bezirksamt einige Tage dauert.

Ehrenvoller Auftrag. Der Tenor unseres Nationaltheaters, Herr Max Reichart, hat den ehrenvollen Auftrag erhalten, morgen abend (Donnerstag) in der Städtischen Oper Berlin-Charlottenburg in „Das Mädchen aus dem Goldenen Westen“ zu gastieren.

Gregor Mendel Der Begründer der Vererbungsforchung

Von Prof. Dr. Ernst Almquist

Wir entnehmen den folgenden Auschnitt mit Genehmigung des Verlages J. B. Metzmann, München, dem Buch: „Gregor Mendel“. Eine Geschichte der Biologie und ihrer Erörterer (geb. 18. 8. 1822, Tod. 18. 1. 1884). Das Buch ist eine Übersetzung der Lebensgeschichte in Bezug auf Botanik, Zoologie, Anatomie, Physiologie, Entwicklungs- und Vererbungslehre und gibt eine sehr wertvolle Schilderung des Lebens und Wirkens der großen Forscher.

Der Vater Gregor Mendels war Bauer in Heinzendorf im nördlichen Mähren, wo heute Deutschland, Polen und die Tschechoslowakei aneinander grenzen. Dieser Landstrich ist als „Ruhländerchen“ bekannt und gehörte zur Obrigkeit Herrschaft. 1834 besaß Mendel das Gymnasium zu Troppau, 1840 hatte er es beendet. Hierauf studierte er zwei Jahre in der philosophischen Lehranstalt zu Linz. Von dieser kleinen Hochschule trat er ins Brünnener Kloster ein. Er sah sich gezwungen, in einen Stand zu treten, der ihn von bitteren Nahrungsmitteln befreite. 1843 wurde er Novize und erhielt den Klosternamen Gregor. Zwei Jahre darauf begann er die vierjährigen theologischen Studien an der Brünnener Lehranstalt. Im Alter von 25 Jahren wurde er Diakon und schließlich zum Priester geweiht. Vom Jahre 1849 diente er als supplierender Lehrer beim Gymnasium in Znaim, wo er alte und neue Literatur, wie auch Mathematik vortragen sollte. Schon im nächsten Jahre er suchte die Direktion um Zulassung Mendel als Gymnasiallehrerprüfung in Naturgeschichte und Physik. Mendel gelangte im

Verheißungsvoller Luftstakt zur Luftfahrt-Werbewoche

Badische Modell-Regelflug-Höchstleistung!

Die Mannheimer Modellbauer, die bei dem Reichs-Wettbewerb für Modell-Regelflugzeuge an Pfingsten auf der Wasserluppe die beste deutsche Gesamtleistung aufwiesen, haben schon wieder eine neue Höchstleistung erreicht: Am Sonntag, 27. Mai 1934 startete der Modellbauer Mantel sein Flugzeug auf dem Flugplatz Mannheim. Das Modell erreichte, ununterbrochen laufend, eine Höhe von etwa 500 Metern und ging dann auf Strecke. Nach 10 Minuten war es bereits in südlicher Richtung aus dem Gesichtskreis verschwunden. Erst am Montag erreichte den glücklichen Erbauer die Nachricht, daß sein Modell bei Sandhausen südlich Heidelberg, wenig beschädigt, aufgefunden wurde. Dies ist eine Entferrnung von 20 Kilometer Luftlinie und wirklich eine schöne Leistung für ein kleines Modell, ohne Motor und ohne Führer! Diese badische Höchstleistung zeigt, wie ein gutes Segelflugmodell bei der letzten Wetterlage unsere Rheinebene ist. Wir können noch Großes erwarten, von bemannten Segelflugzeugen, die mit Kraftwagen hochgeschleppt werden! Ein zweites Modell des jugendlichen Modellbauers Meier, der kürzlich durch einen halbstündigen Flug seines Modells von sich

reden machte, ging zur gleichen Zeit ebenfalls über Land und landete glatt beim Rheinauer Sportplatz. Wir gratulieren den Erbauern zu den schönen Leistungen ihrer Modelle und sind sehr gespannt, welche Ueberraschungen und das Auftreten der Modellbauer-Mannschaft beim Großen Tag im Stadion, Sonntag, 3. Juni, bieten wird.

Flieger-Schwärme an den Schaufenstern von Mannheim und Ludwigshafen!

Die kleinen Flugzeuge aus Papier, die für den Großen Tag im Mannheimer Stadion am 3. Juni 1934 fliegen, haben sich im Sturm die Schaufenster der deutschen Geschäfte in Mannheim und Ludwigshafen erobert. Die Segelflieger, die diese hübschen Vorbilder des Hauptereignisses der Luftfahrt-Werbewoche verteilen, haben alle Hände voll zu tun. Die erste Flugzeugserie ist bereits vergriffen, aber schon ist eine zweite bei der Geschäftsstelle der Flieger-Ortsgruppe Mannheim, Luisenstraße 3, fertig, um dem Wunsch und der dringenden Nachfrage aller deutschen Geschäfte zu genügen, die am großen Tag ihrer Fliegerwerbend mithelfen wollen.

Stärkt das Deutschtum an der Saar!

Seit 16 Jahren ist unser Saargebiet durch den Versailler Friedensvertrag von uns losgelöst und unter eine volksfremde, vom Völkerverbund eingesetzte Regierung gestellt worden.

Jetzt endlich kommt die Zeit heran, wo sich auch das Schicksal unserer Volksgenossen im Saargebiet entscheiden soll. Entweder können sie als Söhne und Töchter unserer Nation in die Arme ihres Vaterlandes wieder aufgenommen werden oder sie müssen sich unter das Joch einer fremden Nation beugen. Da unsere Volksgenossen an der Saar nach den Versailler Bedingungen die Wahl für Deutschland oder für Frankreich freigestellt ist, können wir heute schon sagen, daß das Saargebiet wieder zu Deutschland kommt. Es gilt nur zu verhindern, daß in Genuß an den Paragraphen des Versailler Diktats gekehrt und gedeutet wird. Wir verlangen mit unseren Brüdern und Schwestern an der Saar, daß möglichst bald einwandfrei abgestimmt wird.

Die Kundgebungen in Deutschland und auch unsere große Kundgebung in Mannheim soll unseren Volksgenossen an der Saar zeigen, daß sie nicht allein auf dem Posten stehen.

Die Kraft der 800 000 Saardeutschen wird sich verstärken, verdoppeln, verdreifachen, wenn sie erkennen, daß alle Volksgenossen in Deutschland mit ihnen fühlen und diesen Kampf mit ihnen durchsetzen. Jede große Saarkundgebung bedeutet eine neue innere Kraftquelle für die Saardeutschen.

Darum, unterstütze du, deutscher Volksgenosse und deutsche Volksgenossin in Mannheim deine Brüder und Schwestern an der Saar. Nimm Anteil an ihrem Kampf und nimm teil an der Saarkundgebung, damit die Saardeutschen, die es sich nicht nehmen lassen, vom Saargebiet nach Mannheim zu der Kundgebung zu kommen, ihrer Heimat melden können, auch die große Industriestadt Mannheim hifft uns in dem Ringen für unsere Freiheit.

Bund der Saarvereine:
(gez.): Bauer

Heil Hitler!

Kreisleitung der NSDAP:
(gez.): Dr. R. Roth, Kreisleiter

nem Standpunkt verharren habe. Dieser Konflikt mit dem Prüfer hat vielleicht Mendel veranlaßt, mit den Experimenten zu beginnen, die tatsächlich kurz darauf ihren Anfang nahmen.

Nun folgen Mendels Forscherjahre 1856 bis 1871. Er erzählt selbst, daß die Kreuzungsversuche durch den Wunsch veranlaßt waren, neue Farbenvarianten zu erzielen. Sein Gärtchen an der Klostermauer war nur 35 Meter lang und 7 Meter breit, ein wahrhaft historischer Hof. Mit den Erbsen arbeitete er 1856 bis 1863, dann hörte er mit diesen auf, um Raum und Zeit für andere Versuchspflanzen zu gewinnen. Zuletzt kamen die Hieracien an die Reihe. Er fühlte sich unglücklich, da er Pflanzen und Tieren vernachlässigen mußte. Von 1874 an kämpfte er einen jähen Kampf mit der Regierung wegen der Klosterkassen, einen Kampf, der bald sein ganzes Denken in Anspruch nahm. Nach seinem Biographen Nitsch war das doch keine genügende Ursache, um ihn von den so begeistert begonnenen Pflanzenkreuzungen abzubringen. Er hat ja bis kurze Zeit vor seinem Tode an Tieren und meteorologischen Beobachtungen mit größtem Fleiß und Zeitaufwand gearbeitet. Um Anerkennung war es dem beschriebenen Manne gewiß nicht in erster Linie zu tun. Aber die ungeheure Arbeit mit den Kreuzungen hatte gar kein Echo gefunden. Niemand war da, der ihn verstanden, niemand, der an ihn geglaubt hätte. Wie können es begreifen, daß in diesem einsamen und gigantischen Kampf jede Menschlichkeit erlahmen mußte.

Kreislauf

Von Johann Ring

„Er paßt Ihnen entzückend, Gnädigste. Ein Gedicht von einem Hut! Ich bediene doch die

Neue Leitung des Verkehrs-Vereins

Hauptmann Böttcher Nachfolger des ausgescheidenden Direktors Chronomic



Am 1. Juni erhält der Mannheimer Verkehrsverein einen neuen Leiter. Herr Chronomic, der den Verein lange Jahre führte, scheidet aus, und Hauptmann Pg. Böttcher wird dem Verein vorstehen.

Hauptmann Böttcher ist uns Mannheimern keine unbekannt Gestalt, er war Führer und Organisator unseres Arbeitsdienstes. Der 50jährige übernahm im April 1933 den Arbeitsdienst in Mannheim und wurde Ende Juni 1933 auf die Reichsführerschule Spanbau berufen, um im August in die Gruppenführung nach Karlsruhe versetzt zu werden. Aber schon im Oktober kehrte er - freudig begrüßt - nach Mannheim zurück, wo er wiederum den FV leitete.

Hauptmann Johann Wilhelm Böttcher, der auch durch seine Kunst als Ehren-Ingenieur die Bewunderung aller seiner Mitarbeiter hervorrief, war durch seinen lauten Charakter und sein Zielbewußtsein bei seinem Arbeitsdienstkameraden außerordentlich beliebt, er blieb trotz seinem schweren Kisten als Führer immer ein guter Kamerad.

Die Führung des Verkehrsvereins liegt in guten Händen, das hervorragende organisatorische Talent des Pg. Böttcher wird ihm in der Fremdenwerbung für Mannheim sehr zuhelfen kommen. Wir haben das Vertrauen, daß der neue Leiter unserer Verkehrsverbund mit Erfolg und zum Wohle Mannheims sein Werk antreten wird.

allerfeinsten Kunden - die Lady Christians war auch da, nur die Garde fehlt mir noch - aber keiner der Damen hat dieses Modell so reizend gepostet, so ... Das sagt die Verkäuferin.

„Bunderschön, gnädig Frau. Aber ich glaub halt - san S' net böß! - er macht Sie halt ein bißerl alt. Ein ganz kleins bißerl. Sie sind doch viel zu jugendlich für diesen Hut!“ Das sagt die Jose. Denn sie findet den Hut herrlich und weiß, daß er ihr glänzend passen würde.

„Viel zu jugendlich für dich, Mama! Du vergißt, daß ich schon bald sechzehn Jahre bin. Ich finde es komisch, wenn die Mutter einer erwachsenen Tochter einen so jugendlichen Hut ...“ Das sagt die Tochter. Und dann schlägt sie knallend die Tür zu.

„Ich habe gar nicht bemerkt, daß du schon wieder einen neuen Hut hast. Das ist nachgerade pathologisch. Als ob die Mädchen nur von Hüten leben könnten. Wann wird die Rechnung ...“ Das ist natürlich der Gatte

„Ihnen paßt alles, Gnädigste! Selbst in der Arinoline würde ich Sie bewundern müssen!“ Das sagt der Freund.

„Er paßt dir ganz ausgezeichnet, meine Liebe. Das habe ich dir, wenn ich nicht irre, schon vorläes Tage gesagt ...“ Das ist die liebevolle Freundin.

„Karl, fahren Sie mich zur Modistin; ich muß einen neuen Hut kaufen!“ sagt sie zum Chauffeur.

Und nun kann diese kleine Geschichte wieder von vorne beginnen ...

Aus dem Mannheimer Gerichtssaal

Fünf Jahre Zuchthaus für rückfälligen Dieb

Große Strafkammer. Vorsitz: Landgerichtsdirektor von Doser. Vertreter d. Anklage: Staatsanwalt Schrader. Mein menschlich betrachtet, ist der auf der Anklagebank stehende, 29 Jahre alte, ledige Josef A. aus Krammel bedauernswert. Durch die Herkunft seines Vaters ist J. Fischer, bei der Einbürgerung des Vaters bereits volljährig, blieb er selbst, da ihm der Gebührentertrag fehlte, Ausländer.

Die Mutter starb früh und von der Stiefmutter sollen die Kinder zum Kohlenstehlen angehalten worden sein. Mit 15 1/2 Jahren erhielt er seine erste Strafe von acht Tagen für das Entwenden von Kleisen, das er verkaufte, und im Laufe der Jahre bildete sich J. als routinierter Dieb heran.

Im Jahre 1921 enternete er mit einem Komplizen von einem Eisenbahnwagen die Plomben, um Kartoffeln, Mehl und andere Lebensmittel herauszuholen. Schon hier galt er, kaum 17-jährig, als Anführer. Wegen Einbruchdiebstahls erhielt er im Jahre 1923 eine Gefängnisstrafe von drei Jahren, kaum ist die Strafe verbüßt, muß er wegen mehrfachen schwereren Diebstahls verurteilt werden und erhält drei Jahre und 2 Monate. Er wird als Ausländer des Landes verwiesen, über die Grenze abgeschoben, war aber auch in der Zuchthausanstalt nicht gern gesehen. Er war ja dort eigentlich fremd, soziale Einrichtungen, wie in Deutschland, scheint es nicht zu geben. Schon auf dem Wege von Eger hierher wird er in Kulmbach beim Griff in die Ladentasse eines Reglers gefaßt.

Da der Vater inzwischen auch gestorben war, hatte er hier eigentlich keine Weib, die verheiratete Schwester nimmt ihn auf. Er bekam als Fischer weder Unterstützung noch Arbeit, wiederholtes Ausweifen hat keinen Erfolg. J. zieht es immer wieder hierher, er ist ja hier ausgewachsen. Auch weiterhin verlegt er sich auf Diebstahl, nicht nur um seinen Unterhalt zu bestreiten, sondern er läßt auch andere leben, hat eine freigebige Hand, läßt auch viel Geld durch Spielautomaten laufen.

Nicht weniger als 13 schwere und ein einfacher Diebstahl, ausgeführt in der Zeit von Juli 1933 bis Ende Januar 1934 werden jetzt J. zur Last gelegt, Vergehen, die ihm nachzugehen werden können. Möglicherweise ist immerhin, daß er bei weiteren bis jetzt noch nicht aufgeklärten Einbruchdiebstählen der Täter ist. Auf alle Fälle waren die üblichen Sonntagseinbrüche mit seiner Verhaftung abgeschlossen.

J. ging in einer Verhandlung sämtliche 14 Diebstähle zu, ein Verhör der vorgesehene Zeugen erübrigte sich. Die Braut sowohl als auch die Schwester beteuern nach wie vor, daß sie von dem Tretenden des J. nichts wußten. Ohne Wissen der Schwester habe er die Dinge in den unteren Räumen des Hauses versteckt, der Braut habe er erzählt, er habe Arbeit. Da bei dem Photoapparat der Schwäger der Vermittler war, will dem wegen Fehlerlei angeklagten G. die Herkunft fremd gewesen sein. Der Staatsanwalt hält sämtliche Angeklagten der ihnen zur Last gelegten Vergehen für überführt und beantragt fünf Jahre Zuchthaus für J., außerdem, da er als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher anzusehen sei und die gesetzlichen Voraussetzungen gegeben sind, Sicherungsverwahrung, für Fräulein E. und G. je sechs Monate Gefängnis, für Frau C. (die Schwester) vier Monate. Im Falle des J. entsprach die Strafkammer dem Antrag des Staatsanwaltes, die übrigen werden von der gegen sie erhobenen Anklage der Beihilfe bzw. Fehlerlei freigesprochen.

Der Staatsanwalt hält sämtliche Angeklagten der ihnen zur Last gelegten Vergehen für überführt und beantragt fünf Jahre Zuchthaus für J., außerdem, da er als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher anzusehen sei und die gesetzlichen Voraussetzungen gegeben sind, Sicherungsverwahrung, für Fräulein E. und G. je sechs Monate Gefängnis, für Frau C. (die Schwester) vier Monate. Im Falle des J. entsprach die Strafkammer dem Antrag des Staatsanwaltes, die übrigen werden von der gegen sie erhobenen Anklage der Beihilfe bzw. Fehlerlei freigesprochen.

Der Staatsanwalt hält sämtliche Angeklagten der ihnen zur Last gelegten Vergehen für überführt und beantragt fünf Jahre Zuchthaus für J., außerdem, da er als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher anzusehen sei und die gesetzlichen Voraussetzungen gegeben sind, Sicherungsverwahrung, für Fräulein E. und G. je sechs Monate Gefängnis, für Frau C. (die Schwester) vier Monate. Im Falle des J. entsprach die Strafkammer dem Antrag des Staatsanwaltes, die übrigen werden von der gegen sie erhobenen Anklage der Beihilfe bzw. Fehlerlei freigesprochen.

Sammelplätze und Umarschwege für die Saarfundgebung am 2. Juni 1934 am Wasserturm

- Ortsgruppe Lindenhof: Rennerhofstraße, Spitze Lindenhofplatz. Zeit 16.15 Uhr.
Friedrichsplatz: Zeughausplatz. Zeit 16.15 Uhr.
Strohmart: Godelsmarkt. Zeit 16.15 Uhr.
Jungbusch: Platz vor der K.S.-Schule. Zeit 16.15 Uhr.
Deutsches Gd.: Platz vor der U.-Schule. Zeit 16.15 Uhr.
Oktstadt: Karl-Heißplatz. Zeit 16.15 Uhr.
Schwehingerort: Gabelbergerplatz. Zeit 16.15 Uhr.
Neu-Orheim: Rhein-Redarhafen. Zeit 16.15 Uhr.
Redarort: Schulstraße. Zeit 16.15 Uhr.
Humboldt: Mehlplatz. Zeit 16.15 Uhr.
Redarort-Ost: Elisenplatz. Zeit 16.15 Uhr.
Waldhof-Sandhofen: Lugenbergstraße. Zeit 16.15 Uhr.
Käfertal: Käfertalstraße. Zeit 16.15 Uhr.
Freudenheim und Wallstadt: Am Kumbel, Spitze Hauptstr. Zeit 16.15 Uhr.

Die Ortsgruppen marschieren ab wie folgt: Lindenhof: 16.30 Uhr. Weg: Suezanal, Bismarckstraße, Tatterfallstraße. Friedrichsplatz: 16.30 Uhr. Weg: Zwischen B und C bis Tatterfallstraße links ein. Strohmart: 16.30 Uhr. Weg: Zwischen N 5 - N 6 bis M, zwischen M und N bis Tatterfallstraße, links ein.

Schwehingerort: 16.30 Uhr. Weg: Rheinhäuserstraße, Seidenheimerstraße bis Tatterfallstraße, Tatterfallstraße einbiegen. Redarort: 16.30 Uhr. Weg: Redarortstraße, Schwehingerstraße, Tatterfallstraße. Jungbusch: 16.30 Uhr. Weg: Lusenring, Friedrichsring bis Rosengarten. Oktstadt: 16.45 Uhr. Weg: Augusta-Anlage bis Friedrichsplatz. Ausrückung hinter den Särgern. Neu-Orheim: Wie Oktstadt. Humboldt: 16.30 Uhr. Weg: Adolf-Hilfer-Platz, Adolf-Hilfer-Brücke, Rosengartenstraße. Redarort-Ost: 16.30 Uhr. Weg: Käfertalstraße, Adolf-Hilfer-Brücke, Krenzstraße, Rosengartenstraße. Waldhof, Sandhofen: 16 Uhr. Weg: Lugenbergstraße, Waldhofstraße, Friedrichsbrücke, Ring, Rosengartenstraße. Käfertal: 16 Uhr. Weg: Käfertalstraße, Adolf-Hilfer-Brücke, Krenzstraße, Rosengartenstr. Freudenheim, Wallstadt: 16 Uhr. Weg: Freudenheimerstraße, Adolf-Hilfer-Brücke, Krenzstraße, Rosengartenstraße.

Außerdem marschieren mit den PO-Ortsgruppen alle Betriebsangehörigen, die innerhalb des Ortsgruppenbereiches wohnen, und ebenso die Innungen. Der Ortsgruppenbereich hinter der Ortsgruppe der PO auf. Ebenso stellt der NS-Dago-Ortsgruppenleiter sämtliche Innungsmitglieder hinter den Betrieben auf. Die Führung über die gesamten Aufmarschsteilnehmer einer jeden Ortsgruppe hat der Ortsgruppenleiter der Parteiorganisation.

Die Mitglieder der Vereine, die nicht zu den Ortsgruppen der PO und den Betriebsgemeinschaften gehören, sammeln sich um 16.15 Uhr an folgenden Plätzen und marschieren an den Friedrichsplatz: NS-Reserve II (Kampfverband) 16.15 Uhr im Schloßhof. Weg: Bismarckstraße bis Tatterfallstraße, Tatterfallstraße, Friedrichsplatz.

Sportvereine: Hildstraße, Spitze Rosengartenstraße. Gefangene: Tatterfallstraße, Spitze Rosengartenstraße.

Einige mitmarschierende Kapellen oder Spielmannszüge haben spätestens 17.15 Uhr, auch wenn sie noch auf dem Marsch sind, das Spielen einzustellen. Die Führer der betreffenden Marschkolonnen sind für die genaue Durchführung dieser Anordnung verantwortlich. Aufmarschleitung: Kreispropagandaleiter Richard Fischer. Die Kreisleitung.



Fahrlässige Tötung - Freispruch

In Neuhofen war eine aus einer Seitenstraße herauskommende 24-jährige Radfahrerin auf ein gerade vorbeifahrendes Kraftfahrzeug aufgefahren und an den erlittenen Verletzungen kurz nach dem Unfall gestorben. Der 24-jährige Max Kempf aus Redarau hatte sich wegen fahrlässiger Tötung vor dem Schöffengericht Ludwigshafen zu verantworten. Das Gericht kam auf Grund der Beweisaufnahme zu einem Freispruch, da dem Angeklagten in seiner Fahrweise nichts Fehlerhaftes nachzuweisen war.

Gleichzeitig wegen fahrlässiger Tötung angeklagt war der 24-jährige Jakob Oberst aus Neuhofen, von dessen Motorrad, das zwischen Rheinbödenheim und Altrij in einer Kurve ins Schleudern kam, sein Soziusfahrer Karl Becht auf die Straße fiel und sofort tot war. Oberst wollte den Becht aus Gefälligkeit in der Nacht zum 15. April nach Altrij fahren. Auch hier war ein Verschulden nicht nachzuweisen, so daß ebenfalls Freispruch erfolgte.

Ehrenmal für die 5er Reserve

Zur Errichtung eines Ehrenmals für das 5. bayerische Reserve-Regiment, dessen 1. Bataillon in Ludwigshafen zusammengestellt wurde und von dort ausmarschierte, ist ein Preiswettbewerb unter den Ludwigshafener Architekten veranstaltet worden. Ein erster Preis gelangte jedoch nicht zur Verteilung. Den 2. Preis erhielt Architekt Fritz Bonnung, während die Architekten Joseph Ober und Fritz Bonnung je einen 3. Preis erhielten. Die Genannten haben nun neue Entwürfe nach neu festzusetzenden Richtlinien einzureichen, wonach dann der zur Ausführung kommende Entwurf endgültig ausgewählt wird. Die Einreichung soll im August oder September erfolgen.

Hauptausflug des Pfälzerwaldvereins

Die Meldungen zum Hauptausflug des Pfälzerwaldvereins, der am 23. Juni nach Hohenberg im Saargebiet führen soll, sind derzeit zahlreich, daß die Reichsbahndirektion Ludwigshafen 3 Sonderzüge zur Verfügung stellen muß.

Ludwigshafener Wochenmarkt

Montag, 28. Mai. Kartoffeln 10 Pfd. 50 Pfg., neue Kartoffeln. Pfd. 10-15 Pfg., Birken, Stück 12 Pfg., rote Erbsen, Pfd. 20-25 Pfg., Buschbohnen Pfd. 25 Pfg., Spinat Pfd. 8-10 Pfg., Spargeln 30-40 Pfg., Kohlrabi 5-6 Pfg., Fenchel, Kopfsalat 6-7 Pfg., Zwiebeln 8-12 Pfg., Schlangengurken 30-40 Pfg., Champignons 20-30 Pfg., Radiesel 10-15 Pfg., Kürbisse 18-25 Pfg., Erdbeeren 50-65 Pfg., Orangen 13-16 Pfg., Zitronen 3-4 Pfg., Eier 8-11 Pfg., Landbutter 130-135 Pfg., Süßrahmbutter 145-160 Pfg.

Tödlicher Verkehrsunfall

In der Nacht von Sonntag auf Montag wurde in der Rheinbödenheimer Straße in Rundenheim ein 42 Jahre alter Radfahrer aus Mannheim von einem aus Rheinbödenheim kommenden Personenkraftwagen von hinten angefahren und 18 Meter weit geschleift. Mit schweren Verletzungen wurde der Radfahrer ins Marienkrankenhaus gebracht, wo er bald darauf starb.

Der Fahrradrahmen gebrochen

In Rundenheim (Bezirk Ludwigshafen) brach plötzlich der Fahrradrahmen einer Jugendlichen aus Rundenheim kommenden Radfahrerin zusammen. Sie stürzte und mußte in bewußtlosem Zustand ins Krankenhaus gebracht werden.

Sinn und Bedeutung der Heidelberger Reichsfestspiele / Von Hans H. Reeder

Der Gestaltungswille der deutschen Revolution findet heute schon sichtbaren Ausdruck im kulturellen Geschehen. Es hat wohl nie in der Weltgeschichte eine Staatsführung gegeben, die eine radikal politische Kraft derart mit weiten kulturellen Zielen zu verbinden wußte, wie die nationalsozialistische Regierung. Ein von heiligem Fanatismus erfülltes, beharrliches politisches Streben verband es, eine Förderung neugestalteten Kunstlebens zur eigenen Aufgabe zu machen. Der Führer selbst bekennt immer wieder seine persönlichen Beziehungen zu Werken der Architekten, Maler, Dichter und Komponisten. Dr. Goebbels legt seine ganze Autorität ein, kulturellen Organisationen und Veranstaltungen des Reiches inneren Gehalt und Durchschlagskraft zu verleihen. Wie er selbst die Präbektivität der Reichskulturkammer übernahm, wie er den großen Gedanken eines - gewissermaßen programmatischen - Festes der deutschen Nationalliteratur, des Stefan-George-Festes durchführte, so wollte er auch den Sinn und die Bedeutung der Reichsfestspiele in Heidelberg als Schirmherr bestimmen.

Die Stützen im Lande, die weniger den bekannten Adignität besuchten und über den vielbegangenen Philosophenweg hinauswanden, fanden früher an den Ruinen mittelalterlicher Kirchenherrlichkeit. Heute schaffen hier die Kameraden des Arbeitsdienstes. Ein mächtiges Oval von Ehrenstein wird hier gebaut. Der Jung der Darsteller soll gleichsam aus der versammelten Gemeinde deutscher Volksgenossen herausreten, um auf der Spielfläche das große deutsche Festspielgeschehen, die leidvolle Heroik zu gestalten. In einem Erlebniskreis werden Zuschauer und Schauspieler - Künstler und Laienspieler - zusammengeführt. Die Musik von Herbert Windt heigert die feierliche Wirkung der Dichtung. Bei den neuen deutschen Festspielen wird einmal die große Sehnsucht

Bagners letzte Erfüllung finden: Bild - Wort - Klang verschmelzen zu einem gewaltigen Ausdruck deutschen Kunstertums im sozialistischen Erleben. Bei der Aufführung der „Deutschen Passion“ findet das politische Geschehen unserer Zeit seine große überzeitliche Sprache. Und wo einst die Einsamen wanderten, ziehen die Kolonnen der SA, des Arbeitsdienstes, der Hitlerjugend, klingende Worte und Lieder der Sturmzeit, flattern die Fahnen der neuen deutschen Gemeinschaft.

Die Ehrfurcht vor den großen Geistesgütern der Vergangenheit, die uns Deutsche besetzt, wird gleichfalls in Aufführungen während der Reichsfestspiele im Schloßhof lebendigen Ausdruck finden. Werke der deutschen Klassiker sind selbstverständlich in den Spielplan einbezogen worden. Um nun Dramen zu bringen, die eindrucksvoll zum Fühlen und Wollen unserer revolutionären Zeit sprechen, stehen Goethes „Götter von Verlichingen“ (Uraufführung) und Schillers „Räuber“ (mit der Musik von Herbert Windt) im Vordergrund. Der deutsche Trost und die aus der Handlung aufwachsende heilige Verpflichtung (Dr. Rieders-Georgs „Räuber-Insenerung“) werden gerade den Widerhall in nationalsozialistischen Lebensgefühl erreichen können. Im Heidelberger Schloßhof, vor der mächtigen Ruine des Otto-Heinrich-Baus, geben beide Werke in Szene. Für die Aufführung des föhlichen Lustspiels von Heinrich Kleist „Der zerbrochene Krug“ wird der Bandhausaal des Schlosses besonders hergerichtet. Vor diesem Werk echten deutschen Humors wird das altfämlische Spiel von „Lanzelot und Sandereim“ mit seiner klugschönen und schlicht-nativen Sprache, mit seinem höflichen Charakter und seinem herben Liebes-Thema sein und edel erklingen. Das reiche, vielgestaltige Programm der Reichsfestspiele findet seine Verbollständigung in Shakespeares „Sommernachtsstraum“, der mit der altenglischen Musik von Purcell im romantischen Schloßhof den rechten Rahmen für die märchenhafte Handlung erhält.

Das sei aber deutlich festgestellt für diejenigen, die bei den Reichsfestspielen irgendeine lässliche Dummheit, prunkvolle Aufmachung mit phrasenhaftem Pathos und Star-Helkeit oder gesellschaftlich-repräsentative Gala-Veranstaltungen erwarten: Die Reichsfestspiele wollen ein Anderes sein und damit mehr geben als das ehemalige bürgerliche Theater! Das Gemeinschaftserlebnis und die heroische Haltung der nationalsozialistischen Weltanschauung müssen den Charakter der Aufführungen letztlich bestimmen. Die Schauspieler, unter denen sich namhafte deutsche Künstler wie Fritz Alberti, Hans Brausewetter, Verta Drews, Leonie Dabal, Hans Fiedler, Albert Florath, Heinrich George, Alexander Golling, Marianne Hoppe, Hanna Ralph, Eugen Rex und Paul Wagner befinden, die Spielleiter Ministerialrat Otto Laubinger und Dr. Rieders-Georg, Gebhard, der Dirigent Hans Müller-Kraus, der Leiter der Tänz Dens Reich, sie alle gliedern sich der großen Gesamtaufgabe ein: das neue Deutschland wird seine tiefen Erlebniskräfte für alle und gerade für die Schlicht und einfach empfindenden Volksgenossen beweisen und andererseits dem Ausland fundtun, daß im Dritten Reich starke kulturelle Kräfte mit einer unerhörten politischen Wirklichkeit und Wirksamkeit verschmolzen sind.

Heidelberg hat eine große Weltmarktaufgabe zu erfüllen.

Zimmer schon ist es ein Anziehungspunkt für Fremde aus allen Ländern gewesen. Hier kann auch für deutsches Wesen und deutschen Willen die rechte Aufklärungsarbeit während der Reichsfestspiele geleistet werden. In einer Landschaft von reicher Schönheit und ausgeprägtem Charakter, aus der die Schauplätze für die Festspiele herauswachsen sollen, an Stätten alter Kultur, an Orten regen geistigen Austausches sollen Kraft und Hochgefühl der erwachten Nation und ihres Führers offenbar werden.

Ministerialrat Otto Laubinger, der Präsident der Reichstheaterkammer, hat die künstlerische Gesamtleitung übernommen. Dem Reichsbund der deutschen Freilicht- und Volksschauspieler obliegt die eigentliche Durchführung der Reichsfestspiele, die vom 15. Juli bis zum 15. August in Heidelberg stattfinden. Sowohl der Charakter dieser Organisation, als auch die Persönlichkeit des Präsidenten der Reichstheaterkammer, Laubinger, bieten Gewähr für einen neuen Geist dieser großen kulturellen Veranstaltung des Dritten Reiches. Der Gedanke der Dichtstätten-Bewegung wird wesentlich die Auffassung der Reichsfestspiele mitbe-

Was wir wollen!

Eine Jungvolk-Jahresabrechnung für die Eltern

Es ist noch kein Jahr vergangen seit Beginn des großen Neubaus der deutschen Jugend. Ein gewaltiger Bau steht, eine Organisation ist geschaffen, die ihre Aufgabe sucht. Stolz betrachten es die jugendlichen Schöpfer und mit Recht, denn groß und schwer war die Arbeit und heiß der Kampf oft, bis die wirklichen Führer den richtigen Platz gefunden hatten. Hand in Hand steht der Führer mit dem Vater zur Betreuung und Durchführung der nun eingespielten Verwaltung.

Hundert von Mitgliedern hat oft die unruhige und wichtigste Verwaltungsstufe, das Fahnlein, sind es doch die starken Jahrgänge der Nachkriegszeit, die im Jungvolk zusammengefaßt sind. So sind Organisationsaufgaben zu bewältigen gewesen und laufend zu verrichten, die im Umfang denjenigen der DAVB manchen Krise kaum nachstehen könnten.

Und ihr, deutsche Eltern, habt dazu geboten, vielleicht nicht mittelbar, doch dadurch, daß ihr Verstehen zeigtet euren Jüngern gegenüber, die am Aufbau halfen, daß ihr Rücksicht und Tuldung liebt, wenn euer Sohn länger dem Elternhause fernbleib als euch lieb war. Wir danken es euch und gebeten auch insbesondere der deutschen Mutter, die mit stiller Wehmut im Herzen den Söhnen auf ihren Wegen und Gedanken nicht mehr ganz zu folgen vermochte und den jugendlichen Drang zur Kameradschaftlichkeit und Jugendgemeinschaft nicht kenne.

Bedenkt, deutsche Eltern, daß große, überzeugende Leistungen sich nur in unerüßlicher Kleinarbeit und bei der Jugend nur mit Begreiflichkeit erzielen lassen.

Die große Ergriffenheit unserer Tage gab den Ansport und das für Jugendkräfte erschauliche Durchhalten. Den ungeheuren Umwälzungen auf allen Gebieten reißt sich das gigantische Ringen der Jugendlichen nach Eigenformung und Selbstausbau würdig ein. Uralte Tafeln wurden zerbrochen, neue dafür aufgerichtet, die deutschen Menschen von Jugend an auf Herz und Nieren zu prüfen und in das neue Volksgeschehen einzuordnen. Möget ihr Eltern alle die Zeit verstehen, eine Zeit, welche die Jugend in seltenem Ausmaß inspirierte, aber auch die kühneren Kräfte und großen Aufgaben der kommenden Generation ahnen.

Wir wollen nicht nur marschieren und Parade laufen, doch sind wir stolz auf unsere Uniform und wenn die Leute auf unsere jungen Kolonnen schauen und mit uns zufrieden sind, Uniform und Aufmarsch sind Formen, die uns zusammenhalten helfen und darum auch von uns gepflegt werden müssen.

Wir wollen haben, daß jeder deutsche Junge zwischen 8 und 14 Jahren den Weg zu uns findet, es ist unsere Pflicht, jedem diese Gelegenheit zu bieten. Wir bebauern es nicht, wenn uns einer wieder verläßt, der nicht bei uns Wurzeln fassen konnte, wir haben aber ein schlechtes Gewissen, wenn dieser oder jener noch nicht bei uns angelockt hat. Fühlt ihr doch dann, daß unser Auftreten und unsere Werbemittel noch nicht ausreichen.

Wir wollen keine Unterschiede in unseren Reihen aufkommen lassen, nur die Leistung und das Können sollen entscheiden.

So ist die einheitliche Kleidung von wesentlicher Bedeutung und der Sohn des Tagelöhners und des so lieb wie der Sohn des Fabrikanten. Es wird nicht der bevorzugt, weil er katholisch oder jüdisch, weil er protestantisch getauft ist.

Wir wünschen später freier zu sein in unserer Einstellung zueinander als ihr Eltern es seid. Für uns sollen nur die Antworten auf die drei Fragen maßgebend sein:

1. Bist du Deutscher? — Bist du Kamerad?

2. Was leistest du?

Wir wollen die Führer unserer Jahrgänge finden, die besten und tüchtigsten, damit diese, nachdem sie uns führten, auch Führer des Volkes, der Verwaltung, der Wirtschaft, auf allen Gebieten einmal sein können, sowie die Hüter der Volksgemeinschaft und Vorbilder der nach uns Kommenden werden.

Wir wollen die Heimatliebe, die jedem wohl angeboren ist, vertiefen zur Vaterlandsliebe und zum Nationalstolz durch Wanderungen, Besuch geschichtlicher Stätten, Ehrung der großen Deutschen, aber auch Verständnis schaffen für die Beziehungen zwischen einer Landschaft und ihren Bewohnern, für die Berechtigung zur Errichtung einer Stadt einerseits und

eines Dorfes andererseits. Wir wollen so den Grundstein legen zur wirklichen Volksgemeinschaft, auch dadurch, daß wir die Erdbundenheit und notwendige Bedächtigkeit des Bauern kennen lernen, sowie die Gründe erschauen, die dem Städter die ähäre Gewandheit und das flottere, aber auch oberflächlichere Schaffen geben mühten.

Wir wollen die guten Eigenschaften, insbesondere die für eine Volkserbundenheit wichtigen hochhalten und pflegen, sowie die Geschicklichkeit und körperlichen Kräfte schulen. Wir wollen schließlich dem einzelnen seine beruflichen Fähigkeiten und Neigungen

selbst erkennen lassen als Vorbereitung für die Berufswahl, indem wir Fühlung nehmen mit allen Berufskreisen und alle Berufstätigkeiten besuchen.

Es ist selbstverständlich, daß unser Wollen nicht systematisch verwirklicht und durchgeführt werden kann etwa wie in der Schule. Es soll erreicht werden durch das gegenseitige Anpassen der Jungen, durch Vorleben und Beispielgeben der moralisch stärksten unter ihnen, der gleichaltrigen Unterführer als Jungenschaft und Junggruppenführer, die wieder beeinflusst werden und Anregung erhalten durch Schulungsabende und Ferienkurse in Jungvolkheimen.

Ein Gespräch zwischen Jungvolklern

oder wie hilft der Großstädter dem deutschen Bauerntum?

Fritz: Wo gehst du hin, Helmut?

Helmut: Ich laufe Orangen, Bananen und amerikanische Äpfel.

Fritz: Warum ausländische Früchte, warum kaufst du keine deutschen Äpfel?

Helmut: Weil mir jene anderen Sachen besser schmecken.

Fritz: Hast du auch bedacht, daß du in erster Linie unserem Bauerntum aus dem Lande durch Einkauf einheimischer Erzeugnisse helfen mußt?

Helmut: Nein, daran habe ich noch nie gedacht.

Fritz: Du solltest aber daran denken. Unser Lehrer hat neulich verschiedenes darüber gesagt, so, daß der Bauernstand der wichtigste von allen ist, weil er der Nährstand ist und uns alle mit Brot versorgt. Aber niemand will mehr auf dem Lande bleiben. Alles rennt in die Stadt, weil es dort schöner sei. Das ist ein großer Irrtum. Die Arbeitsmöglichkeit ist auf dem Lande heute größer als in der Stadt; in der Stadt hat der Bauer heute gar keine Aussicht, irgendeine Stelle zu bekommen. Er hat ja keine Lehrzeit durchgemacht, und als ungelerner Arbeiter ist seine Zukunft ganz trostlos. Darum hat auch der Oberbürgermeister von Stuttgart neulich im Radio zu dem Bauernführer von Württemberg gesagt, daß unter den Arbeitslosen alle verfügbaren Leute auf das Land geschickt werden, wo Arbeitermangel herrscht. Vor allem werden jene wieder unter den Arbeitslosen auf das Land geschickt, die früher schon Bauern waren und in der Stadt sich goldene Verträge versprochen, Kino, Tanz und sonstige Vergnügungen. Andererseits wird der Zugang von Arbeitslosen, die vom Lande kommen, nach Stuttgart gesperrt. Niemand bekommt von diesen Zugezogenen

auch nur einen Pfennig Unterstützung. Bleibt der Bauer auf dem Lande, und er wird es nur tun, wenn er guten Verdienst hat mit seinen Erzeugnissen, wenn sich seine Arbeit rentiert, so bleiben in den Betrieben der Großstadt die Plätze für die richtigen gelernten Arbeiter frei. Schon heute kommen ehemalige Bauern, die in Vororten stehen, zur Besinnung und zur Einsicht, daß ihre Arbeit auf dem Acker genau so wichtig ist oder noch wichtiger wie die in der Fabrik. So arbeiten irgendwo solche früheren Bauern statt sechs Tage nur drei Tage in der Fabrik. Die übrigen drei Tage verwenden sie für die Feldarbeit und machen so anderen arbeitslosen Kollegen Platz. Respekt vor solchem Verdienst! Es ist echt nationalsozialistisch. Und hat der Bauer Geld, dann kauft er wieder in der Großstadt ein, und die Wirtschaft wird dadurch in Gang gebracht.

Kaufe also keine ausländischen Früchte mehr, das Ausland kauft uns ja auch nichts ab! Heil dem Bauern, indem du ihm seine Erzeugnisse abkaufst, und du trügst dazu bei, den Bauernstand zu erhalten. Sage selbst: Wo gefällt es dir besser, auf dem Lande oder in der Stadt? Gibt es auf dem Lande eine Wohnungsnot; jene 1000 Geräusche, diesen ohrenbetäubenden Lärm, das nervenaufpeitschende Getriebe und Rauschen der Autos, Motorräder, Fahrräder und Elektrischen, die lustverpeitschen Fabriken? Nein, aber dafür gesunde Menschen mit roten Backen und gutem Appetit. Die Kinder haben Platz zum Spielen in Wald und Wiesen, und wo gehen die Städter hin, wenn sie sich erholen wollen? Auf's Land, weil sie es in der Stadt auf die Dauer nicht aushalten können.

Helmut: Ich bin jetzt befeuert. Gut, ich hole deutsche Äpfel, um dem deutschen Bauern aufzuhelfen. So will es ja der Führer haben. Heil Hitler!

Dusberger.



Deutschlands Jugend marschiert

Jungvolk besichtigt die Feuerwache

Am letzten Samstag stattete unser Fahnlein der Feuerwache einen Besuch ab.

Unter Führung eines Wachabenden betrachteten wir gruppenweise die Inneneinrichtung des Gebäudes. Zuerst gingen wir in den Keller, dort ist ein langer Brunnenrog, in dem die denutzten und schmutzigen Schläuche gereinigt werden. Dann werden die Schläuche im Turm zum Trocknen aufgehängt und bleiben, je nach der Witterung, drei bis vier Tage dort hängen.

Im ersten Stockwerk sind die Autohalle und die Ausfahrt. Bei einem Alarm fahren zuerst zwei Wagen aus. Bei Großfeuer folgen zwei weitere Wagen nach. Wird dann noch Hilfe angefordert, so wird die Wache 2 Kettarab hinzugezogen.

Im zweiten Stockwerk befinden sich die Aufenthaltsräume, Schlafräume, Tagesraum und Unterhaltungsräume.

Im dritten Stockwerk ist der Telegraphenraum. Hier laufen die Feuermeldungen ein. Jede Straße oder vielmehr jeder Feuermelder hat sein Vorzeichen; dieses wird auf einem Papierstreifen automatisch aufgeschrieben und der Telegraphie über nur auf die Tafel, die er vor sich hat und weiß schon, wo die Feuerwache benötigt wird. Die Feuermeldungen gehen entweder telephonisch oder telegraphisch ein.

Bei einem Alarm geben die Feuerwehrmänner nicht lange die Treppen hinunter, dies würde viel Zeit in Anspruch nehmen, sondern sie lassen sich einfach an den Kletterstangen hinunter, die jedes Stockwerk miteinander verbinden.

Darauf wird uns gezeigt, wie ein Alarm vor sich geht. Die Klingeln ertönen und schon laufen die Männer herab, setzen ihren Helm auf, nehmen ihre Gasmasken und den Gürtel

in die Hand, schwingen sich aufs Auto, der Motor springt an und die Ausfahrtstore klappen auf. Durch einen Pfiff wurden sie belehrt, daß es sich nur um einen Scheinalarm handelte.

Der Alarm bildete das Ende der Besichtigung. Wir traten im Hof der Feuerwache an; unser Führer sprach dem Brandmeister Schmitt seinen Dank aus, daß er es uns ermöglicht hatte, einen Einblick in das Leben innerhalb der Feuerwache zu bekommen. Nach einem dreifachen Heil auf die tapfere Feuerwehr, die ihr Leben für ihre Mitmenschen einsetzt rühten wir wieder ab.

Ein Jungvolkpimpf
Fahnlein Scharndorf, Stamm Hochufer.

Jungens bauen mit an unserer Zukunft

Elternabend und Landheimwerbung des Fahnleins Abmiral von Hipper

Jung und stolz ziehen die Kolonnen hinter ihrer Fahne ein. Unter zahlreichen Eltern und Gästen waren erschienen der Junggruppenführer Bader mit seinem Adjutanten und Sozialreferenten.

Nicht zu einer Parade haben sie uns eingeladen. Nein, die Wünsche dieser Jungens sind tiefer und reichen weiter als irgendeine nette Abendunterhaltung. Sie stehen auch unter dem massigen Befehl ihrer Fahne und haben mit ihr den Sozialismus unter ihre Eltern und Freunde getragen, um durch diese dreifache Grundlage schneller sich lebendige Wirklichkeit in Adolf Hitlers sozialistischem Geist zu erbauen.

Diese Wirklichkeit heißt für die Jungens, die

das das kommende Volk heute schon ihr Zusammenleben gründen müssen: Landheim! Ein wertvolles Ziel also, in dessen Dienst die Jungens begeistert aus sich herausgingen und hergaben, was sie nur konnten.

Und sie können Vieles im Fahnlein Abmiral von Hipper.

Dem streng soldatischen Landknecht bis zum farbenfrohen Kanon und phantastischen Liebespiel; vom grotesken Zwischenpiel der Landknechte im Himmel bis zur fein durchdachten Scharade. Alles in jugendhafter Freude und Bewegtheit, die den gesunden Führergeist von Fahnleinführer Klaus Grosch verrät. So brachten die Jungens in schöner kameradschaftlicher Weise den Amosenden ihren Landheimgedanken bei, und wir wünschen ihnen für jetzt und später die Unterfütterung durch alle, die sie an diesem Abend geworden haben. Denn unsere Zukunft wird Gestalt und Wesen von diesen Jungens haben und ihr müssen wir helfen.

Die Mannheimer HJ unter ihrem neuen Führer

Am letzten Sonntag fand die Uebergabe des Bannes 171 der Hitlerjugend an den neuen Führer statt.

Am 8. März marschierte die gesamte Hitlerjugend Mannheims und Umgebung in fünf Unterbannern auf dem Exerzierplatz auf. Mit herzlichsten Worten nahm der bisherige Bannführer Lampart von seiner HJ Abschied und schritt dann mit seinem Nachfolger, Bannführer Bette, die Front ab. Daran schloß sich eine eingehende Besichtigung besonders der auswärtigen Unterbanne durch den neuen Führer.

Den Abschluß bildete ein kurzer Propagandamarsch durch die Stadt, wo am Jungendplatz Bannführer Bette den Vorbeimarsch abnahm.

Berichte

Die Scharen Neuluthheim, Altluthheim und Keilingen brachten eine nette Abwechslung in ihren Ausmarsch durch ein Handballwettspiel. Mit Gesang und Spiel zog man geschloffen zum Sportplatz des Turnvereins Keilingen, wo ein Schiedsrichter dieses Vereins die Mannschaften erwartete.

Gleich zu Beginn entwickelte sich dieses Spiel zu einem schnellen und schönen Kampf. Bis zur Halbzeit fielen auf jeder Seite vier Tore, so daß beim Stande von 4:4 die Seiten gewechselt wurden. In der zweiten Halbzeit kam die Schor Neuluthheim immer mehr in Fahrt, so daß sie noch sechs Tore schießen konnte.

Nach dieser sportlichen Übung zogen Sieger und Besiegte unter starker Marschmusik nach Hause.

Heimabende!

Immer wieder erhält man Klage, daß viele Jungenschaften keine richtigen Kameradschaftsabende halten können.

Zunächst: Setzt einen bestimmten Tag und eine bestimmte Stunde des Beginns der Heimabende fest. Der Beginn muß auf die Minute sein, sonst gibt es den reinsten Jahrmarsch! — Ganz gleich, ob einer noch fehlt, aber zur festgesetzten Minute muß begonnen werden!

Der Heimabend wird, indem die Kameraden alle aufstehen und den rechten Arm zum Gruß erheben, mit einem dreifachen Sieg-Heil auf unseren Führer eröffnet.

Anschließend wird ein Lied gesungen, das Gemeinschaft schafft. Die Abende sollen begeistert, fröhlich und lebendig sein. Damit dies möglich ist, müssen eine Reihe von Sachen vorbereitet werden, oder von vornherein gut gekannt werden.

Viele Jungenschaften sind arm an Liedern! Nur einige können ein paar Lieber ganz durchsingen. Das ist Arbeit für die Heimabende! An jedem Abend muß mindestens eine halbe Stunde für Lieberlernen verwendet werden! Wenn einer eine Geige, Gitarre, Fiddle, Rundharmonika oder Klavale und dergl. hat: mitbringen! — Musik erleichtert das Lernen, da sich die Melodien leichter einprägen.

Geschichten müssen aus guten Büchern vorgelesen oder erzählt werden.

Daß die Kameraden auch ihre Lachmuskeln bewegen können, werden Mundartgeschichten und anderes vortragen.

Allerlei Spiele müssen vorhanden sein und gesammelt werden: Tischtennis, Schach, Hofma, Mensch ärgere dich nicht usw. Käsef und Scherzspiele müssen gespielt werden. Gut ist es auch, wenn ein Kamerad über eine Fahrt oder über ein sonstiges Thema einen Vortrag hält. Er lernt gleich seine Gedanken zu ordnen, er muß die Dinge, die er sagen will, durchdenken und lernt gleich dabei im Laufe der Zeit reden! Ein andermal wird Barntexten, Morfen und Rompaß verstehen gelernt.

Es kann etwa einmal ein lustiger Abend abgehalten werden. Da müssen saubere Witze gesammelt, lustige Erzählungen und Geschichten vorgelesen oder erzählt werden.

Grundsätzlich muß natürlich der Wille und die Bereitschaft da sein, mitzuarbeiten und alle Kraft einzusetzen. Wer nur kommt, um etwas von den anderen vorgelesen zu bekommen, selber aber nichts leistet, ist ein selber Kerl.

Jeder Abend muß dann mit einem Lied und mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer geschlossen werden. — Und nun bildet schöne, lebendige und fröhliche Heimabende!

Alfred Huber.

Fahnleinreferent im Fahnlein Gneifenau.

Stimmen zum deutschen Schicksal

Die deutsche methodische Arbeit ist es nach meiner Auffassung, diese methodische Gründlichkeit, die Deutschland nicht nur wissenschaftlich, sondern ebenso merkantil und militärisch zu dem gemacht hat, was es zur Bewunderung eines jeden Unparteiischen jetzt ist und beweist.

Erdbild: Hanfen 1915.



Rund um die Fußballweltmeisterschaft

(Von unserem nach Italien entsandten Sonderberichterstatter.)

15 Minuten Jubel in ganz Italien. Die Weltmeisterschaft war den Italienern "sicher", denn Österreich war ausgeschieden. Österreich, das einzige Land, das man für ebenbürtig hält. Traumbühne am 1. Juni hatte aus dem 3:2 ein 2:3 gemacht und der Tracht meldete durch ganz Italien die große Sensation: Österreich geküsst. Und als dann die Berichterstattung kam, da war es mit der Freude aus. Es wäre zu schön gewesen - doch vergißt man in Italien zu leicht, daß da auch noch ein Spanien im Wege liegt.

Der oberste Galco in Florenz hat sich der Auffassung der ominösen Falschmeldung angenommen und wird sicher die Weltmeister, die sich einen Scherz mit dem ganzen italienischen Volke leisten, bestrafen.

Unter den deutschen Schlachtenbummlern, vor allem aber bei der Presse, will das Gespräch von Florenz nicht weichen. W. S. B. ist es aber nicht, ist überall der Grundgedanke. Durchweg wird die neue Taktik der deutschen Mannschaft, dem Sieg aus der Defensive heraus, vollkommen verdammt. Man hört es immer wieder: Wo ist die Rückverlagerung, die frühere Niederdrückung? Was hat man aus unseren guten Spielern gemacht? Weshalb zwingt man sie, so zu spielen, wie sie es in ihren Vereinen nicht lernten? Dabei verwechselt man vielfach das Spielsystem mit der Vorbereitung der Ausführenden. Arsenal-England hat jahrelang das neue System geübt und hatte den Erfolg davon in den letzten zwei Jahren. Diese Spielart ist absolut nicht schlecht. Eine andere Frage allerdings: Kann die deutsche Nationalmannschaft noch in dem veralteten System üben, da hierzu die Zeit zu kurz, in Trainingspielen, auch gegen Systemspielende Engländer, wird es bereits reichen. Der nicht im harten Kampf. Da wird das Alte und Neue in den Spielern miteinander zu einem System der Systemlosigkeit, wie wir es doch verschiedentlich im Spiel beobachtet. Belgien ist und nämlich nicht den Gezeiten, die Spieltage zu machen, gegen die unter System die beste Antwort ist. Und so kam der Gegner zu zwei Toren und noch 7 Torerwartungen, die doch eigentlich beim W-System gar nicht fallen dürfen. Es ist leidvoll verständlich, daß nun in der Weltmeisterschaft weiter verlernt werden muß, nach dem jetzigen Gelehrten zu spielen. Jetzt eine Wendung würde ein Debatte bedeuten. Für die spätere Zeit sollte man aber die Frage nochmals genauestens prüfen, woran schließlich auch die Vereine ein Interesse haben, deren Vertreter bereits erfolgreich im Vereinsfußball waren und die nun - vom Standpunkt des Vereins gesehen - spielerisch nur leiden können.

Die Kritik der deutschen Mannschaft in der italienischen Presse und vielfach auch noch im Gespräch der Italiener, ist alles andere als gut und schwach zwischen - mittelmäßig und schwach. Man glaubt nicht, daß die Mannschaft weit kommen wird und wenn schon, dann nur, weil die Gegner schwach sind. Nach dem Spiel in Florenz ist dieses Urteil leider berechtigt, doch hoffen wir, daß schon im nächsten Spiel Deutschland so viel zeigt, daß man von unserer Mannschaft wenigstens mit mehr Achtung spricht. Lieber schon mit Würde untergeben, als vielleicht durch Glück und "Krampf" eine Runde weiter kommen.

Noch ein Wort vom Schicksal der Weltkrieger. Belgien und Holland wie auch Rumänien haben gleich die Heimreise angetreten. Frankreich gleichfalls. Alle trösten sich mit dem nächstenmal und einer dann vielleicht besseren Auslosung, vor allem Frankreich, dessen Leistung es verdient hätte, noch im Rennen zu bleiben. Und die Ueberseer? Für ein Spiel hat sich die weite Reife der Argentinier, Brasilier, Mexikaner, Amerikaner und Ägypter doch wohl nicht gelohnt? Man wird diese Mannschaft wahrscheinlich noch die und da zu "sensationalen" Spielen in Europa sehen, sicher auch in Deutschland. Vor allem Brasilien können wir es wert, daß es noch die und da gezeigt wird.

In Mailand: Deutschland - Schweden

Die deutsche Mannschaft befindet sich wieder in Gernodbia. Die Reise von Florenz durch die schönsten Teile Italiens wurde mit dem Omnibus zurückgelegt. Alle Wunden und Wunden sind vergessen. Das nächste Spiel wird vorbereitet. Von dem Gegner, den Schweden, weiß man wenig. Wie schon ihre Vorbereitungen ganz der Öffentlichkeit entgingen, so sind sie auch jetzt wieder untergetaucht. Auf dem Spielfeld werden sie wieder in voller Frische da sein. Eine Voraussage des Spieles ist nicht leicht. Rein formgemäß sollte die deutsche Mannschaft gewinnen können, denn so eifrig die Schweden auch sein mögen, technisch sind die Unfrigen besser. Lieber aber die Mannschaft wieder das Spiel wie in Florenz, so kann Schweden siegen. Uns bleibt also die Hoffnung, daß die deutsche Mannschaft wieder einmal ein Spiel liefert wie in Frankfurt oder Dortmund. Dann sollte der Sieg sicher sein. Und damit die Teilnahme an den Endkämpfen, denn die am Donnerstag im Rennen Bleibenden werden auf alle Fälle noch je zwei Spiele austragen.

In Turin: Schweiz - Tschechoslowakei

Es wäre leichtsinnig zu tippen: Sieger Tschechoslowakei, doch kann man ruhig glauben, daß selbst die Tschechen von ihrem Sieg nicht im voraus überzeugt sind. Beide Mannschaften befinden sich bereits seit Montag in der Nähe des Spielortes. Die Schweizer werden, wieder wie in Mailand, Tausende von Landdeuten aus der Schweiz nach Turin ziehen, die bestimmt ihrer Mannschaft die nötige Unterstützung geben. Wird man eine Wiederholung von Paris 1924 erleben, wo auch die Schweiz als glatter Außenseiter bis zum Finale kam?

Das Spiel wird hart umstritten sein und mancher wird einen Sieg der Schweiz für durchaus möglich halten.

In Bologna: Oesterreich - Ungarn

Weder die eine noch die andere Seite wird diesem Spiel mit besonderer Freude entgegensehen, vor allem ist Oesterreich sehr unzufrieden, da seinen Spielern Ungarn in einem derartigen Wettbewerb nicht liegt. Beide Mannschaften haben in keinen Orten bei Bologna der Ruhe gepflegt. Es wird hier am Donnerstag ein Treffen geben, in dem es sehr hart zugehen wird. Beide Länder rechnen auf ihren Sieg und gerade die Ungarn sind besonders befähigt, bei einer derartigen Gelegenheit den Spielern von Wien den weiteren Weg zu verlegen. Die Möglichkeit einer neueren Verlängerung besteht, bei der der Sieger im Voraus nicht zu bestimmen ist.

In Florenz: Italien - Spanien

Das Spiel der 2. Runde. Und so wird Florenz einen Massenaufmarsch des Publikums erleben. Aus den 3000 des letzten Sonntag werden wohl 50 000 werden, denn ganz Florenz feiert diesem Spiel entgegen. Mit Einmütigkeit rechnet man auf einen weiteren glatten Sieg Italiens, doch das ist sicher: Spanien ist kein UFA, Spanien kann spielen, wie es bewiesen hat und Spanien wird die schlechte Einschätzung seiner Mannschaft gerade im Spiel gegen den "Veranstalter" auf dem Spielfeld berichtigen wollen. Technisch sind beide Mannschaften einander wert. Beide spielen selbst bei größter Hitze ein Tempo, das nur wenige sonst ausbalden. Gibt diesmal die Unterstützung des Publikums wieder den Ausschlag für Italien? Oder werden Zamorra und die Seinen für eine weitere Ueberrohung, und zwar peinlichster Art, für das veranstaltende Comité der FIFA sorgen?

So kann man alle Spiele der zweiten Runde als vollkommen offen bezeichnen. Jeder kann siegen. Und damit wird auch wohl die Teilnahme des Publikums größer werden, das erst den Spielern die richtige Stimmung zu einem guten Spiel geben kann.

Zwei Süddeutsche in den Handball-Schlusspielen!

SV Fürth - Pol. SV Darmstadt - Auch VfR Mannheim (Damen) im Finale

Die Vorschlußrunde zur Deutschen Handball-Meisterschaft ergab am letzten Raisontag einen einzigartigen Triumph des süddeutschen Handballs. Nachdem schon im Vorjahr mit dem SV Waldhof der DSV-Meister ein süddeutscher Klub war, wird auch der neue Deutsche Meister ein süddeutscher Verein sein, denn sowohl die SV Fürth als auch der Polizei-SV Darmstadt liefen sich in der Vorschlußrunde durch. Polizei Darmstadt hatte allerdings schwer zu kämpfen, ehe die Sportfreunde Leipzig mit 5:4 bezwungen waren. 13 000 Leipziger erlebten diese Enttäuschung.

In Fürth waren es nur 5000 Zuschauer, die "ihren" Vertreter mit 3:5 über den VfR Berlin siegreich sahen. Die Reichshauptstädter spielen zwar sehr gut, aber gegen die Wurzkräfte eines Jachler - der übrigens wider Erwarten doch spielen durfte - und Fürth hatten sie nicht viel einzusehen. Polizei Darmstadt und SV Fürth werden also in vierzehn Tagen das Endspiel um die Deutsche Handball-Meisterschaft austragen, ein Endspiel, das zugleich als Finale um die Süddeutsche Meisterschaft vergangener Tage gelten könnte.

Um den Erfolg Süddeutschlands voll zu machen, setzte sich auch der einzige noch im Rennen gewesene Vertreter bei den Damen durch. VfR Mannheim's Damen, die nach Siegen über Stadt-SV-Frankfurt und SV Fürth zur Vorschlußrunde vorgeschritten waren, bezwangen in Leipzig die dortige Fortuna jährenmäßig war nur knapp 2:1 (1:1), aber sie hätten ihrer wirklichen Ueberlegenheit nach gut und gern auch höher gewinnen können. Der Endspieltage der VfR-Damen wird der SV-Frankfurter TB Einbüttel sein, der sich durch einen hohen 11:0 (6:0)-Sieg über Hessen-Preußen Kassel nachdrücklich für die Meisterschaft empfahl. Besonders der Angriff der Damen von der Bafferstraße zeigte sich von allerbesten Seite: elf Tore sind beim Frauenhandball ja an und für sich keine hässliche Sache, um wieviel weniger erst bei einem Meisterschafts-Vorschlußspiel.

Deutsches Turnen, ein Kraftquell der Nation

Vom Sinn der Werbewoche der Deutschen Turnerschaft

In diesen Tagen erschallt über die deutschen Gassen hinweg der Werberuf der Deutschen Turnerschaft. Deutschlands größter Verband für Leibesübungen und die tragende Säule im neuen Reichslande will die Herzen erobern und begeistern für die Sache Jahn's und damit für das deutsche Turnen, das Allgemeinwohl des deutschen Volkes werden soll. Mit dieser Zielsetzung überbringt diese große Werbewoche die engen Grenzen der Verbandsarbeit und wird Aufruf in Dienste einer höheren Lebensordnung, der völkischen Gemeinschaft, des Staates. Die Deutsche Turnerschaft als Sachwalterin des wertvollen Vermächtnisses eines Mannes, den die Geschichte heute in sein Ehrenrecht eingeseht hat, sah immer schon als letztes Ziel ihrer Tätigkeit die Formung des an Kraft und Gesundheit starken Reichens, der sich seiner Aufgabe als Mensch, Staats-

bürger und Volksglied voll bewußt sein soll. Im nationalsozialistischen Deutschland hat die Leibesübung ihren ursprünglichen jahn'schen Sinn wieder erhalten. Ihre Notwendigkeit und Bedeutung wird erkannt. Sie ist zu einem nationalen Bildungs- und Kulturgut geworden, das Kraftquell der Nation sein muß. Der strahlende Geist in dem kraftvollen Körper wird das wertvollste und sicherste Unterpfand für die Gehaltung und die Erhaltung des völkischen Gemeinschaftslebens werden. Die Zeugnissen des Turnens für die Nation werden aber erst dann zur letzten und machtvollsten Auswirkung kommen, wenn auch der letzte Mann und die letzte Frau von ihnen erfüllt sein werden. Turnen muß Staatsbürgerpflicht werden, es muß alle Glieder des Volkes in seinen verschiedenen Stellungen und Berufen erfassen und so mitwirken zur Schaffung und

Vollendung jener Volksgemeinschaft, die der gleiche Kraftstrom des Blutes durchzieht und die der gleiche Glauben und dieselbe Sehnsucht eint.

So möge der Schlachtruf der Turnerschaft in dieser Werbewoche ertönen bis hinein ins letzte deutsche Dorf und dort ein warmes Echo finden. Möge die Erkenntnis und das Verständnis für die Forderung der Zeit lebendig werden:

Schaff überall Pflegestätten des deutschen Turnens und trete ein in die Reihen der Jünger Jahn's! Dann wäre eine große, geschichtliche Aufgabe, an deren Verwirklichung Tausende mit ihrem Herzblut gearbeitet haben, in Erfüllung gegangen.

Dann wird auf deutschem Lebensraume das starke Geschlecht erheben, das mit Mut und Selbstvertrauen seinen Weg geht zur Freiheit, Anerkennung und Weltgeltung.

M. Krämer
DT-Gaupressführer.

von Cramm unter den „letzten Vier“

Glatter Sieg über R. Menzel

Der deutsche Meister Gottfried von Cramm hat gerade zur rechten Zeit seine Bestform erreicht. Er beizog am Dienstag bei den französischen Tennismeisterschaften im Roland-Garros-Stadion durch einen glatten Viersatz über den Tschechen Koberich Menzel, daß die fürzliche Niederlage gegen den gleichen Spieler im Endspiel der tschechischen Meisterschaften in Prag nicht dem beiderseitigen Kräfteverhältnis entsprach. In Paris siegte von Cramm, ohne sich voll auszugeben, mit 6:2, 6:3, 3:6, 6:3 und erreichte damit die Vorschlußrunde, in der auch der Australier Jack Crawford, der Franzose Christian Boussus und der Italiener Giorgio de Stefani stehen. Auf der Strecke blieben neben Menzel noch die drei Engländer Fred Perry und Bunny Austin sowie Hughes. Von drei Engländern, die im Eintritt in die Vorschlußrunde kämpften, erreichte also keiner das Ziel - ein schwerer Schlag für Tennis-England.

Die Ergebnisse des Dienstag

Herren Einzel (Viertelfinale): v. Cramm gegen R. Menzel 6:2, 6:3, 3:6, 6:3; Crawford gegen Hughes 4:6, 6:4, 6:3; Boussus gegen Austin 5:7, 6:2, 6:2, 2:6, 6:1; de Stefani gegen Perry 6:2, 1:6, 2:7, 6:2 - Damen Einzel (Viertelfinale): Jacobs - Banot 6:3, 1:6, 8:6; Scriben - Yule 6:1, 6:1; Rathieu - Balerio 6:3, 6:2 - Herrendoppel (Viertelfinale): Turnbull-Wait - Merkin-Gentien 6:2, 5:7, 6:2, 6:4 - Damendoppel (Viertelfinale): Kollin-Couquerque - Thomas-Gardwid-Stammers 2:6, 7:5, 6:2; Howard-Rojambert - Wolesworth-Hartigan 6:2, 6:1; Henrotin-Andrus gegen Galloy-Mangutto 6:0, 4:6, 6:2.

Deutschlands Davispokalmannschaft

Der Deutsche Tennisbund hat zum Davispokalspiel gegen Frankreich, das vom 8. bis 10. Juni im Pariser Roland-Garros-Stadion stattfinden wird, folgende Spieler gemeldet: Gottfried von Cramm, Eberhard Bourne, H. Denker und Dr. H. Löffler. Die französische Mannschaft wird voraussichtlich in der gleichen Besetzung spielen wie gegen Oesterreich, also mit Christian Boussus und André Merkin im Einzel und mit Jean Borotra und Jacques Brugnon im Doppel.

6000-Km.-Fahrt durch Italien

Die nach dem Vorbild der deutschen 2000-Km.-Fahrt geschaffene 6000-Km.-Fahrt durch Italien wurde mit 200 Bewerbern in Rom gestartet. Mussolini hat für den Gewinner dieser Fahrt einen wertvollen Goldpokal gestiftet. Auch einige deutsche Fahrer bewerben sich um die Trophäe.

Von Rom aus führt die erste Etappe über 1712 Km. über Vittoria, Neapel, Salerno, Caserta nach Villa San Giovanni, von da mit Fähren nach Messina, rund um Sizilien über Palermo, Ragusa, Syrakus, Catania zurück nach Messina. Etappensieger wurde in 22:12,13 Std. der 2000-cm-Alfa Romeo, den die bekannten italienischen Kennfahrer Gherzi-Maroni steuerten. In den übrigen Klassen setzten sich an die Spitze: Ueber 3000 cm: Trebour-Carré (Ford); bis 2000 cm: Dusmei-Danese (Alfa Romeo); bis 1500 cm: Noru-Busetti (Lancia). Die schwierige Strecke forderte leider auch zwei Todesopfer. Bei Salerno überschlug sich der Fiat des Italieners D. Grilli und Scatizzi. Grilli war auf der Stelle tot, Scatizzi starb auf dem Weg ins Krankenhaus. Auch die Deutschen v. Guillaume und Frau Bohr verunglückten, doch kamen sie mit leichteren Verletzungen davon. Ihr Adler-Wagen wurde allerdings schwer beschädigt.



Mit NIVEA in Luft und Sonne! Das gibt gesunde Haut und schöne natürliche Bräunung!

- NIVEA-CREME, 15 Pf.-RM 1.00
- NIVEA-OL, 40 Pf.-RM 1.20

